



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

483 (17.10.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348635](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-348635)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 3.— ohne Wechselgeld. Bei Zahl. Abrechnung der monatlichen Beiträge ist die Nachzahlung vorbehalten. Postfachkonto 17390 Karlsruhe Haupt-Postamtstelle B 6, 2. Haupt-Nebenstelle R 1, 411 (Wahlmannshaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8, Schwesingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen über 100 Zeilen 3.— 4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erklärungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Triumphzug der Amerika-Flieger

Von Lakehurst nach New York

Überall begeistertster Empfang

Die Fahrt der Zeppelin-Deute von Lakehurst nach New York im Sonderzug gestaltete sich zu einem Triumphzuge. Schon in Lakehurst wurde von der zahlreichsten Menge fortwährend nach Dr. Eckener gerufen, der von deutschen Hochrufen begrüßt wurde. Auch in Jersey City waren wiederum Tausende versammelt. Die Mannschaft und die Gäste des Zeppelin-Schiffes schritten durch ein Spalier zur Anlegestelle des Dampfers „Macom“. Vorangeht wurden ihnen Blumen zugeworfen. Unter den Klängen der deutschen und amerikanischen Nationalhymne und deutscher Volklieder schritten die Zeppelin-Deute über den Landweg zum Dampfer. Als erster betrat Dr. Eckener das Schiff. Sämtliche im Hafen liegenden Schiffe begrüßten die Gäste durch Sirenengehen. Die Feuerlöschboote der New Yorker Feuerwehr woffen als Willkomm-Grüße riesige Wasserzargen in die Luft. Die Fahrt ging zur Südspitze von Manhattan, wo unzählige Tausende auf die Ankunft der Zeppelin-Deute warteten.

Gegen 4 1/2 Uhr bildete sich

der Paradezug,

voran Infanterie, dann Matrosen, dann berittene Polizei. Im Wagen Dr. Eckeners befand sich auch der deutsche General-Konsul von Lewinsky und der amerikanische Vizeadmiral Moffett. Im folgenden Wagen saßen Minister Erzberger, Ministerialdirektor Brandenburg und Konsul Gense. Die Abperrungen wurden an verschiedenen Stellen durchbrochen, so daß der Zug nur langsam vorankommen konnte. Ein Regen von Raketen und Papier-schlangen ergoß sich auf den Zug und der Jubel nahm kein Ende. Vor dem Rathaus hatten die Abordnungen der deutschen Vereine Aufstellung genommen. Als die Spitze des Zuges den Platz vor dem Rathaus erreicht hatte, spielte eine Kapelle

das Deutschlandlied, in das alles begeistert mit einstimmte.

Die amerikanischen Blätter bringen spaltenlange Artikel über die Fahrt des „Grafen Zeppelin“. „New York American“ schreibt unter der Überschrift „Hell, Graf Zeppelin!“ wenn England und Frankreich das Wasser und das Land nacheinander aufgeteilt hätten, so habe sich Deutschland die Luft erobert.

Die Zollbeamten, die das Luftschiff inspizierten, fanden nur eine Flasche Cognac vor. Das war alles, was von Spirituosen übrig geblieben war. Der Steward Albert Lehmann erklärte einem Pressevertreter, daß die Passagiere den ganzen Vorrat an Wein und Likören ausgekostet hätten. Die Mannschaft habe während der Fahrt weder Grog noch Wein erhalten.

Insgesamt brachte das Luftschiff 32 Warensendungen mit, darunter Seidenhüte und künstliche Blumen. Der zu zahlende Zoll betrug etwa 2500 Dollar.

Auf die Begrüßungsansprache McRees bei dem Empfang der Zeppelinbesatzung in New York antwortete Dr. Eckener in englischer Sprache. Er erklärte, daß er sich zu Beginn der Fahrt darüber klar gewesen sei, daß das Luftschiff schlechtes Wetter haben werde und es eine schwere Probe bestehen müsse. Er habe aber trotzdem die Fahrt unternommen, um den Beweis für die Fahrtfähigkeit des „Grafen Zeppelin“ auch bei ungünstigem Wetter zu erbringen. Das Wetter sei dann auch schlecht gewesen, und man habe einen großen Umweg machen müssen; aber er glaube, daß das Luftschiff die Probe gut bestanden habe.

Nach dem Empfang im Rathaus unternahm die deutsche Gäste eine Rundfahrt durch die Stadt. Sodann nahmen sie an einem Bankett teil, das der stellvertretende Bürgermeister McRee zu ihren Ehren gab. Nach dem Bankett wohnten sie als Gäste der Stadt einer Theatervorstellung bei. Inzwischen haben die Straßenreiniger begonnen die ungeheuren Papiermassen hinwegzuräumen, die während des Einzuges der Zeppelinbesatzung von den Fenstern und Türen der Balkenträger auf die Straßen niederriefelten. Noch immer hängen ungeheure Papierfliegen an den Säulern herab und zeigen, daß New York wieder einen Festtag gehabt hat.

Luftschiff oder Flugzeug

Berlin, 17. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Ein Vertreter der „D. A. S.“ hatte Gelegenheit die zur Zeit in Dessau weilenden Ozeanflieger Köhl und Chamberlin über den Flug des „Grafen Zeppelin“ zu fragen. Köhl bezeichnete als das erkenntlichste die Tatsache, daß schon bei dem ersten Flug 20 Passagiere mitgenommen werden konnten, obwohl der Luftschiffbau noch sehr in den Kinderschuhen stehe. Auf die Frage, ob das Luftschiff für das Flugzeug als zurückdrängender Konkurrent anzusehen sei, bemerkte Köhl, er sei nicht der Meinung, daß das Flugzeug dem Luftschiff den Platz werde einräumen müssen.

Zu ähnlichem Sinne äußerte sich Chamberlin.

Hindenburgs Antwort an Coolidge

Auf das Glückwunschtelegramm des Präsidenten Coolidge hat Reichspräsident von Hindenburg mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Ich danke Ihnen, Herr Präsident, für Glückwünsche und Anerkennung, die Sie den Leistungen des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ und seiner Besatzung in so freundlicher Weise gezeigt haben. Namens des deutschen Volkes spreche ich gleichzeitig für die dem Luftschiff und seiner Besatzung gewährte glänzende Aufnahme und Unterstützung meinen aufrichtigen Dank aus. Ich hoffe, daß mit diesem neuen Fortschritt in der Luftfahrt die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen dem großen amerikanischen Volke und Deutschland bestehen, noch enger geknüpft werden.“

(Ges.) v. Hindenburg, deutscher Reichspräsident.

Neue Glückwünsche

Die Mannheimer Handelskammer beglückwünschte Dr. Eckener in Lakehurst zum glücklichen Ende des Fluges durch folgendes Telegramm:

„Zum erfolgreich beendeten Drei-Weltteil-Flug herzliche Glückwünsche. Handelskammer Mannheim.“

Im Bureau des Reichspräsidenten ist folgendes Telegramm des Königs Gustav von Schweden eingegangen: „Mit großer Freude erfahre ich die glückliche Ankunft des „Grafen Zeppelin“ in Amerika. In dieser bewunderungswürdigen und großartigen Tat deutscher Männer spreche ich Ihnen meine wärmsten Glückwünsche aus. Gustav.“

Der Reichspräsident hat mit folgenden Worten geantwortet: „Ew. Majestät danke ich freudig bewegt für die Glückwünsche aus Anlaß des glücklich vollendeten Fluges des „Grafen Zeppelin“ und die warmen Worte der Anerkennung für die Leistung seiner Besatzung, von Hindenburg.“

Von dem britischen Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare ist an die deutsche Regierung ein Telegramm gerichtet worden, in dem aus Anlaß der Zeppelfahrt herzlichste Glückwünsche ausgesprochen werden.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel hat an die Reichsregierung aus Anlaß des Zeppelfluges ein in herzlichem Tone gehaltenes Glückwunschtelegramm gerichtet.

Beim Luftschiffbau Zeppelin sind bereits Tausende von Glückwunschtelegrammen aus Deutschland und der ganzen Welt eingelaufen, in denen der Begeisterung über den großartigen Flug des Luftschiffes Ausdruck verliehen wird. So sind Glückwünsche der Freien Stadt Danzig, der Stadt Berlin, des Norddeutschen Lloyd, der Sudetendeutschen, der Bayerischen Regierung u. a. m. eingelaufen. Auch an den Konstrukteur des Luftschiffes, Dr. Dürr, wurden zahlreiche Glückwunschtelegramme gerichtet.

Einladung zur freien Rückfahrt

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd hat an Dr. Eckener in Lakehurst folgendes Telegramm geschickt: Dem Norddeutschen Lloyd wird es eine besondere Ehre und Freude sein, diejenigen Teilnehmer der bewunderungswürdigen erfolgreichen Zeppelfahrt, die nicht an Bord des „Grafen Zeppelin“ heimkehren wollen, als Gäste auf Lloydsschiffen nach Deutschland zurückzuführen zu dürfen. Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd in New York ist angewiesen.

Ein Flugbericht des preussischen Innenministers

Sehr interessante und teilweise überraschende Mitteilungen

Der Preussische Innenminister Erzberger, der an der Amerika-Fahrt des „Grafen Zeppelin“ teilnahm, hat dem New Yorker Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ nach Eintreffen des Luftschiffes in Lakehurst den folgenden mündlichen Bericht über den Verlauf der Fahrt gegeben. Darin heißt es u. a.:

Der schönste Teil der weit ausgedehnten Luftreise, die in einer für Passagiere und Besatzung des Schiffes voll befriedigenden Weise abschloß, war die Ausfahrt von der Friedrichshafener Werft bis zum Atlantik. Hervorgehoben kann werden, daß während der ganzen Dauer der langen Reise die Passagiere nicht einen Augenblick auch nur das geringste Gefühl der Beunruhigung empfanden, selbst nicht in dem Moment, als das Luftschiff bei dem Aufreißen des Ballonstoffs am horizontalen Ruder durch eine plötzlich auftretende Luftböe derart herabgedrückt wurde, daß es sich plötzlich mit der Spitze nach unten neigte und sich ganz kurz danach

mit der Spitze Himmelwärts richtete.

Selbst in diesem Augenblick entstand unter den Reisenden keinerlei Panik, denn die Abweichung in der Lage der Achse der Gondel von der horizontalen Richtung war trotz allem verhältnismäßig gering geblieben.

Als die untere Ballonspannung der Stabilisierungsfläche zerbrach, wußte man anfangs nicht, was mit dem Luftschiff passiert sei. Die Motoren wurden abgestellt. Sodann stopfte man zunächst Decken zwischen die Vertikalstützen des Horizontalruders, um so zu verhindern, daß auch die obere Ballonspannung der Stabilisierungsfläche im Sturmwind ebenfalls durchbrach.

Besonders zu rühmen ist die äußerste Ruhe, die das Schiff auch während des stärksten Windes und der heftigsten Regengüssen bewahrte. Seine Bewegungen zeigten im Gegensatz zu denen des Seedampfers auch in solchen Augen nicht ein Nicken noch ein Stampfen, sondern das Schiff nahm seinen Weg, indem es heiß laufend in horizontaler Position dahinglitt. Es ist unter den Passagieren

kein einziger Invalide geworden.

Die anders lautenden Gerüchte (die auch durch die Vordrucke der Monopolverlage verbreitet wurden. Red.) sind unzutreffend. Es ist überhaupt völlig ausgeschlossen, daß irgend jemand bei den sanften, seitlich geltenden Schwankungen des Luftschiffes Invalide werden könnte. Das ist ganz entschieden ein besonderer Vorteil der Luftreise, ganz abgesehen davon, daß eine solche bei günstigeren Wetterverhältnissen — die Wetterlage, mit der es der „Graf Zeppelin“ zu tun hatte, war ja besonders schlecht — bedeutend schneller zurückgelegt werden könnte als die Fahrt mit dem Seedampfer, auch mit dem schnellsten. Auch der Schloß der Reisenden war ausgezeichnet, da jede Vibration, auch die kleinste Erschütterung der Schiffsgondel, fehlte.

Nur dem starken Luftstöße, der das Höhenfeuer beschädigt hatte, war auf der ganzen Fahrt kein Sturmwind im

Stande gewesen, das Luftschiff aus der Gleichgewichtslage herauszubringen, obwohl der Luftreise mit ganz erheblichen Gegenwinden zu kämpfen hatte, besonders bei seiner Fahrt nach Norden nach der ersten Passierung der Bermuda's. Abgesehen von gelegentlichen Regengüssen war

das Wetter,

durch das der „Graf Zeppelin“ infolge guter Navigation passierte, auf der Fahrt gut. Es erlaubte den Reisenden herrliche Ausblicke auf den blau schimmernden Ozean, so daß sich die Fahrgäste alle recht wohl fühlten und die Fahrt als ihr bisher interessantestes Erlebnis betrachten konnten. Man sah regelmäßig, warm und kalt, ganz wie in einem Hotel, man sah zusammen im Gesellschaftszimmer und spielte Schach oder Karten, man las in Büchern, oder man beobachtete unten im bewegten Meer die schaukelnden Schiffe, während man ruhig über das Meer hinwegglitt.

Da das Luftschiff unerwartet weit südlich fliegen mußte, entwickelte sich

bei den Passagieren großer Durst,

so daß die Getränke bald aufgetrunken wurden und sich dann empfindlicher Wassermangel entwickelte.

Die Reparaturen, die wiederholt am Horizontalfeuer am Hinterschiff, aber auch am Höhenfeuer am Vorderschiff dank dem Wagemut der Schiffsmechaniker unter Anleitung R u b C e n e r s, des Sohnes des Schiffsführers, vorgenommen wurden, beeinträchtigten das Leben an Bord nicht in der geringsten Weise. Während diese Ausbesserungen stattfanden, mußte lediglich die Fahrgeschwindigkeit herabgeleitet werden.

Einen herrlichen, unvergeßlichen Anblick bot das amerikanische Festland, das das Luftschiff überflog, nachdem es die Bermuda-Inselgruppe hinter sich gelassen hatte. Der Kurs ging über Süd- und Nord-Carolina, Virginia, Maryland, die Chesapeake-Bay. Hierbei war der Flug des Schiffes niedrig wegen der teilweise recht heftigen Gegenwinde und seine Geschwindigkeit herabgeleitet. Es fuhr auf diesem Teil der Fahrt mit 22 Meilen in der Stunde, so daß die Reisenden die beste Gelegenheit hatten, das Relief des amerikanischen Kontinents mit seinen mächtigen Feldern, Dörfern und Städten und mit seiner weit geschweiften Küste zu bewundern. In den Städten, die überflogen wurden, drängte sich die Bevölkerung in den Straßen und landete dringende Grüße heraus. Winken von Taschentüchern, Schwenken von Fahnen begleiteten das Schiff. So passierte man die in der Nachmittagssonne glühende Flußmündung des Potomac bei Washington, so überflog man Baltimore und Philadelphia, wo die besonders laut bekundete Begeisterung der Menschenmassen das Luftschiff veranlaßte, durch weit ausholenden Kreisflug sämtliche Stadtteile zu überfliegen. Ueber New York wurde ebenfalls längere Zeit gekreuzt, wo die Wolkenkratzer bis zu den höchsten Stockwerken hinauf mit winkenden und lächerlichwinkenden Zuschauern besetzt waren und die Bäckerarbeit unterbrochen worden war, um das Luftschiff zu

Begrüßen. Von Ballstret nahm „Graf Zeppelin“ direkten Kurs auf Lakehurst. Hier traf er bei einer recht heißen Brille ein. Dennoch nahm er eine vollkommen schöne Landung vor. Das riesige Luftschiff wurde am Landungsplatz im Freien befestigt, da der starke Winddruck eine Ueberführung in die Halle nicht gestattete. Nach Verlassen des Luftschiffes, das den Reisenden erst nach einständigem Warten gestattet wurde,

mußten die Passagiere zu ihrer Ueberraschung auch einige unangenehme Erfahrungen machen.

Sie wurden nämlich von einem Gendarm von Polizisten umgeben und in das Zollgebäude geführt, als ob sie Schmuggelgüter hätten. Dabei legte die amerikanische Polizei Manieren an den Tag, die die Fahrgäste stark befehrmen mußten. Verschiedentlich wurden die Reisenden geschubst und heftig gestochen, ja sogar geschlagen. (1) Einer erhielt einen Faustschlag ins Gesicht. Unter den derzeit üblichen Behandlungen befand sich auch der deutsche Generalkonsul Lewinsky. Das Verhalten der amerikanischen Polizisten veranlaßt mich zu der öffentlichen Erklärung, daß, wenn derartige in Preußen vorkommen würde, die Beamten noch am gleichen Tage entlassen werden würden. Da aber meine Reise unmöglich war, so werde ich von einer Botschaft abgehen. Der Amerika kommt, wird das an sich zu verurteilende Verhalten der hiesigen Polizei keineswegs auf diese Absichten zurückzuführen, sondern durch die mangelhafte Schuttlung der amerikanischen Polizisten erklären, die, wie sich auch ständig bei der Landung der Schiffe zeigt, leicht geneigt sind, den ausländischen Einreisenden gegenüber die Rolle des Überlegenen, Barschen Borslegen anzunehmen.

Ich betone, daß das Vertrauen der Passagiere des „Graf Zeppelin“ in dessen Führer Dr. Eckener, durch die erfolgreiche Fahrt in vollstem Maße gerechtfertigt wurde, und ich spreche die Hoffnung aus, daß die nunmehr bewiesene Möglichkeit eines regelmäßigen Passagierluftverkehrs zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten die Beziehungen zwischen den beiden Ländern vertiefen wird.

Die Monopolberichterstattung

Unter der Überschrift „Eine grundsätzliche Frage“ verweist die „Germania“ zunächst auf die Erklärungen der britischen Fahrgäste, insbesondere des Leiters der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums, des Ministerialdirigenten Brandenburg, denen zufolge sie von einer Schilderung der Fahrt Abstand nehmen müßten, weil gewisse Stellungnahmen das Recht der Berichterstattung über die Fahrt von Dr. Eckener vertragsgemäß zugesichert erhalten hätten.

Hierauf führt die „Germania“ aus: „Mit diesen Erklärungen des britischen Fahrgastes wird ein Kapitel abgeschlossen, das nunmehr, da die Sorge um eine glückliche Landung von uns genommen ist, besprochen werden sollte. Eckeners Abmachungen mit einzelnen Konzernen, wozu in Deutschland Scherl und Ulke in gehören, und nach denen diesen die alleinige Veröffentlichung von Berichten über die Fahrt überantwortet ist, haben zur Folge, daß alle anderen zu Schweigen haben, die Leser anderer Zeitungen haben also nichts zu erfahren! Schon während der Fahrt hörte man, daß die Flugplatzleitung Lakehurst vergeblich um Informationen bat. Der Zeppelin antwortete: „Zu beschaffen ist mit Uebermittlung von Presse material, um Euch zu antworten.“ Man begreift das man in Amerika über diese Art von Auskunft nicht gerade begeistert war. Jetzt ist das Luftschiff angekommen und alle Welt wartet darauf, näheres über seine Fahrt zu hören. Da aber greift wieder das um hohe Markt- und Dollarkursen verkaufte Monopol ein, und acht Tage lang darf niemand der Fahrgäste plaudern. Nicht Herr Brandenburg, nicht Herr Erzgrünz als Vertreter des Reichsrates! Wir stellen einige Fragen: Waren Bau und Fahrt des „Graf Zeppelin“ eine Angelegenheit des Großkapitals und der Plutokratie oder eine solche des ganzen Volkes, das seine Großen zur Zeppelin-Eckener-Spende brachte und Steuern zahlte, aus denen große Summen via Reichsverkehrsministerium dem Luftschiffbau zuströmen? War es nicht möglich, selbste selber auf andere Weise hereinzubringen? Konnte man nicht einem großen Telegraphenbüro, das alle deutschen Zeitungen bedient, die Berichterstattung übertragen? Können sich auch die Herren Brandenburg und Erzgrünz, die man wohl als Vertreter des deutschen Reiches ansprechen kann, ohne weiteres den Mund verdingen lassen? Man darf noch einige Aufklärung erwarten, sonst wäre man verurteilt, von einem Vorgang zu sprechen, der ohne Beispiel ist!“

Die Reparaturen in vollem Gange

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird in der Halle von Lakehurst fortgesetzt von Tausenden beschäftigt. Zur Verhütung einer Brandgefahr werden strenge Maßnahmen getroffen. Sämtliche Besucher werden vor der Besichtigung durchsucht und veranlaßt, Streichhölzer und Feuerzeuge abzulegen. Man befürchtet in Kreisen der Leitung des Flugplatzes Lakehurst offenbar Explosionsgefahr wegen der noch vorhandenen Menge von Blausäure und des Entweichens geringer Mengen von Wasserstoffgas aus dem Körper des Luftschiffes.

Die Reparaturarbeiten sind voll im Gange. Das von dem Sturm in der Schwanzstange gerissene Rost hat einen Umfang von 15 Meter Breite und 8 Meter Länge und war vollständig mit sechs Decken, die zusammengeheftet waren, abgedichtet worden. Ob während des Aufenthaltes in Amerika Fahrten mit dem Luftschiff unternommen werden, ist noch nicht entschieden.

Die mitgenommene Luftpost ist am Dienstag bereits abgetragen worden.

In 10 Tagen wieder nach Deutschland zurück

Dr. Eckener, der Führer des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ hat gestern in Lakehurst erklärt, er hoffe, in 10 Tagen wieder nach Deutschland zurückfliegen zu können. Die Reparaturen an dem Luftschiff seien voraussichtlich in acht Tagen beendet.

Die Verhandlungen mit Polen

Warschau, 17. Okt. Der Führer der deutschen Delegation bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen hat sich wiederum zu Besprechungen nach Berlin begeben. Obwohl der Inhalt der deutschen Antwort auf die polnischen Vorschläge noch nicht bekannt ist, wird in der polnischen Presse der Vorwurf erhoben, Deutschland wolle die Verhandlungen verwickeln.

Anglücksfall im Zirkus

Berlin, 17. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Bei der getrigen Abendvorstellung des Zirkus Busch ereignete sich während der Nummer „Der magnetische Stern“ ein Unglücksfall, der leicht hätte schlimmer ausfallen können. Bei dieser Nummer fährt ein Einrad in einer Höhe von circa 15 Meter an der Zirkuskuppel so, daß der Fahrer mit dem Kopf nach unten arbeiten muß. Während der Fahrt versagte der Mechanismus der Maschine, so daß das Rad plötzlich sich weder vorwärts noch rückwärts bewegte. Der Artist Volz hing oben und hielt eine Stange an den Säulen fest, an der

sich sein Partner wiederum mit den Säulen festhielt. Die Truppe arbeitet ohne Sprung u. s. w. Im Publikum entstand eine große Panik. Nach endlosen Minuten, in denen man versuchte, ein Teil an die Stelle zu ziehen, hielt man einen Teppich darunter. Als der erschöpfte Artist auf Befehl von unten sich fallen ließ, rief der Teppich und er fiel auf den Manegeboden, wo er bewußtlos liegen blieb und weggeschafft werden mußte. Dem oben gefallenen Artisten gelang es, das Rad wieder in Bewegung zu bringen und sich so zu retten. Der Gestirzte ist verhältnismäßig glimpflich davongekommen. Er hat eine Gehirnerschütterung davongetragen.

Die feindlichen Brüder

Berlin, 17. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Zur Erinnerung an den Erlaß des Sozialistengesetzes 1878 veranlassen die Sozialdemokraten am kommenden Sonntag im Volkspark eine Massenkundgebung. Sie ist auf ein Uhr mittags angesetzt. Von den Kommunisten wird am gleichen Tage und am gleichen Orte zu einer Gegenkundgebung unter der Parole „Fort von der S.P.D., dem Pangerkreuzer, der Partei des Rostekurles“ angerufen. Diese Veranstaltung soll um 4 Uhr nachmittags stattfinden.

Ein kostspieliges Fiasko

Berlin, 17. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die Eintragungsdlisten zum kommunistischen Volksbegehren sind, nachdem sie vorläufigmäßig 14 Tage angesetzt waren, gestern abgeschlossen worden. Obwohl endgültige Listen noch nicht bekannt sind, steht so viel fest, daß die kommunistische Aktion einen völligen Misserfolg zu verzeichnen hat. Die Zahl der Eintragungen wird vermutlich noch nicht einmal die Zahl der für die kommunistische Partei bei der letzten Reichstagswahl abgegebenen Stimmen erreichen.

In Berlin, wo nochmals in den letzten Tagen alle Mittel der Agitation ausgenutzt worden sind, ist das Ergebnis verhältnismäßig noch günstig. Es wurden bis Montagabend 345 788 Stimmen gezählt. Das wäre nicht mehr als der vierte Teil der Stimmen, die das Volksbegehren über die Parteienvereinigung erzielt hat. In kommunistischen Kreisen hat man mit etwa einer Million Stimmen gerechnet. Im Reich dürften die Ergebnisse teilweise noch schlechter sein. Man glaubt, daß die Kommunisten für ihr Volksbegehren insgesamt nicht mehr als höchstens 2 Millionen aufgebracht haben werden. Die erforderlichen 4 Millionen werden zweifellos nicht erreicht. Das hat für die kommunistische Partei die böse Folge, daß sie jetzt die beträchtlichen Kosten selbst bezahlen muß.

Stolze Worte der Opposition

Berlin, 17. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Graf Westarp antwortete auf die in der Forderung stehende: „Schluß mit Sacarno“, hat gerade von volksparteilicher Seite scharfe Zurückweisung erfahren. Jetzt wendet sich Graf Westarp in der „Kreuzzeitung“ nochmals gegen seine Widersacher. „Die von uns angebotene Scheidung zwischen Vergangenheit und Zukunft“, erklärt er, die zu einheitlichen Entschlüssen für die letztere hätte führen können, lehnt man also ab. Darnach werden auch wir unser weiteres Verhalten einrichten müssen. Für eine Einheitsfront und ein unbegründetes Zurückweichen und Nachgeben sind wir nicht zu haben. Zu einer Einheitsfront des Reich, der Abwehr, der Würde und Festigkeit bieten wir stets die Hand.“

Macdonalds Theorie und Praxis

Berlin, 17. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der Führer der englischen Arbeiterpartei Macdonald ließ sich gestern auf einem Presseempfang über aktuelle Probleme Europas ausfragen. Die Antworten, die er gab, waren äußerst diplomatisch. „Was man das Thema Deutschland in Zusammenhang mit dem Werk Macdonald, das er sie theoretisch für selbstverständlich hält. In der Praxis würde er die gleiche Politik machen, wie das heutige englische Kabinett.“

Mit solchen Einerseits-Andererseitsauskünften operierte Macdonald auch sonst. Für die europäische Politik bezeichnete der frühere englische Ministerpräsident die Lösung der Reparationsfrage als die wichtigste Aufgabe. Man müsse versuchen die Reparationsfrage und die interalliierten Schuldenfrage zusammen mit Amerika zu lösen. Es ist das bekanntlich der Standpunkt, der von den Franzosen vertreten, von deutscher Seite aber abgelehnt wird. Für den Fall, daß Amerika sich auch weiterhin verweigere, bei der Lösung der Reparationsfrage mitzuwirken, müsse man zunächst die Lösung „unter sich“ versuchen. Deutschland habe dann auch starke Karten in der Hand. Deutschland soll sie nur ausspielen und wenn es auch nicht das ganze Spiel gewinnt, so bleibe ihm doch die Möglichkeit einer außerordentlichen Verbesserung seiner Lage.

Den mehrfachen Anspielungen über die Unfreundlichkeit, die in letzter Zeit England und gegenüber gezeigt hat, wies Macdonald geschickt aus und wies mit einer allgemeinen unverbindlichen Geste daraufhin, daß der weit- und größere Teil des englischen Volkes Wert darauf lege, die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland zu festigen und nicht abzuschwächen. Die Anspielung bezog sich Macdonald als eine interne Angelegenheit Deutschlands und Österreichs, die am besten ohne fremde Mischung gelöst werde. Infolgedessen habe die englische Arbeiterpartei keinen Anlaß, sich vorerst mit ihr zu beschäftigen. Er könne daher seine Stellung zu ihr nehmen, müsse aber erklären, daß seine Partei gegen jede Lösung einer zentral-europäischen Frage sei, die die Gefahr eines Krieges heraufbeschwöre.

Der Generaldirektor des Volksvereins für das katholische Deutschland ist, wie die „Germania“ mittelt, auf eigenen Wunsch von seinem Amte zurückgetreten. Der ehemalige Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat den Auftrag erhalten, die Geschäfte des Volksvereins bis zur Wahl des neuen Direktors wahrzunehmen. Es soll ferner eine Zweigstelle in Berlin eingerichtet werden, deren Leitung Dr. Brauns übertragen wird.

Englische Flottendokumente gestohlen

Paris, 17. Okt. (Von unser Pariser Vertreter.) Aus London wird berichtet: In London verurteilt ein wichtiger Diebstahl von Flottendokumenten große Aufregung. Ein Beamter, der beauftragt war, äußerst wichtige Schriftstücke in einer Aktentasche von London nach der Marinekaserne von Chatham zu bringen, machte dort bei seiner Ankunft die unglückliche Entdeckung, daß ihm die Schriftstücke unterwegs abhanden gekommen waren.

Die besten Detektive wurden beauftragt, die mysteriöse Angelegenheit zu untersuchen. Auch der Marineaufklärungsdienst wurde alarmiert, um die verschwundenen Dokumente wieder beizubringen.

Paris—Rom—London

Paris, 17. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Vor einiger Zeit veröffentlichten englische Militär Mitteilungen des französischen Kriegsministers Painlevé über französische Rüstungen gegen Italien, die viel Staub aufwirbelten. Das Kriegsministerium ließ zwar die Painlevé zugeschriebenen Erklärungen sofort dementieren, doch war es nicht imstande, die Aufregung, die nach den Veröffentlichungen in Italien entstanden war, zu besänftigen. Deshalb sieht sich der Kriegsminister veranlaßt, ein neues Dementi in die italienische Presse zu lancieren. Er gab dem Pariser Korrespondenten des „Journal d'Italia“ eine neue Erklärung ab, die gleichzeitig auch in der Pariser Presse veröffentlicht wird. Kriegsminister Painlevé äußerte sich dem Korrespondenten gegenüber folgendermaßen:

„Die Erklärungen, die mir von gewissen englischen Blättern in Bezug auf die französischen Befestigungen an der französisch-italienischen Grenze zugeschrieben wurden, sind in allen Stücken frei erfunden. Es wäre Wahnsinn, ohne irgend einen Grund die Freundschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zu stören. Ein Franzose, der, wie ich, während der schwersten Stunden des Krieges in inniger Gedankengemeinschaft mit den Vertretern Italiens lebte, kann niemals feindselige Absichten gegenüber diesem Lande hegen.“

In einem redaktionellen Kommentar zu dieser Erklärung des Kriegsministers Painlevé bemerkt das „Journal d'Italia“, man habe sogar aus französischen Zeitungen erfahren können, daß Frankreich neue Kredite für die Befestigung seiner Grenzen und zwar nicht nur seiner Abteilungs-, sondern auch der französisch-italienischen bereitgestellt habe. Die Erklärung Painlevés über die französisch-italienischen Beziehungen“ sagt das Blatt hinzu, „kann in Italien nur mit Freude aufgenommen werden, doch wartet man hier auf konkrete Beweise dieser Freundschaft und das Gerechtigkeitsempfinden Frankreichs bei der Behandlung der zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen.“

Letzte Meldungen

Todesfall im Hause Hindenburg

Bad Reichenhain, 16. Okt. Der Schwiegersohn des Reichspräsidenten von Hindenburg, Landrat a. D. Joachim v. Brodhagen aus Groß-Justin-Gammeln (Pommern) ist im Militärerholungsheim in Bad Reichenhain Dienstag früh 6,30 Uhr plötzlich an Herzlähmung gestorben.

Verhafteter Spion

Magdeburg, 17. Okt. Wegen Spionageverdacht verhaftet wurde der Schiffe Prinz vom 8. Division des Inf. Reg. Nr. 12, der in Ludwigshafen und Mainz mit Angehörigen des französischen Nachrichtenbundes in Verbindung getreten war, um ihnen Material über die Reichswehr zu übergeben.

Abenteuer einer Amerikanerin in Paris

Paris, 17. Okt. In einer der letzten Nächte hatte eine reiche verheiratete Amerikanerin, die sich mit ihrer minderjährigen Tochter in Paris aufhielt, in einer Bar des Montmartre die Bekanntschaft eines eleganten jungen Mannes gemacht und sich von ihm zu einer idyllischen Autofahrt nach dem Walde von Saint-Germain verleben lassen. Auf der Fahrt gab der Unbekannte plötzlich die Rolle des zärtlichen Liebhabers auf und rabierte seiner Begleiterin sämtliche Juwelen im Werte von 300 000 Franken. Er warf sie hierauf aus dem Wagen und behielt auch den Mantel und Pelz der Dame. Dann lehrte der Räuber im Auto nach Paris zurück, während die Verurteilte im Walde umherirrte, bis sie einen Knecht fand. Sie erstattete bei dem Polizeikommissar Anzeige und reichte bei der amerikanischen Botschaft in Paris Klage ein.

De Pinedo Chef der italienischen Lufttruppen

Rom, 16. Okt. General Armani hat mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand die Leitung des Generalstabes der italienischen Lufttruppen niedergelegt. Zum Nachfolger ist General de Pinedo ausgerufen.

Nachtrag zum lokalen Teil

Tödlicher Unfall eines Mannheimer Motorradfahrers in Heidelberg. Aus Heidelberg wird uns gemeldet: Montag abend fuhr ein Motorradfahrer aus Mannheim mit einer Dame aus Rheinau so heftig gegen das Radband, daß er tödlich verletzt wurde. Seine Begleiterin kam mit leichten Verletzungen davon.

Tödlicher Verkehrsunfall. In vergangener Nacht ist in einem Verkehr der Zirebelwerke an dem Engenberg ein 85 Jahre alter verheirateter Arbeiter, in Detershausen wohnhaft, auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in einen sogenannten Röhler (Sandmühle) geraten. Der Mann wurde so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eingetreten ist. Untersuchung ist eingeleitet.

Mannheim und Heidelberg

Aus Heidelberg wird uns geschrieben:
Die Heidelberger Sondernummer der „Neuen Mannheimer Zeitung“ ist hier mit großem Interesse gelesen worden und hat viel Beachtung gefunden, besonders der Artikel des neuen Mannheimer Oberbürgermeisters, in dem u. a. darauf hingewiesen wird, wie nahe die beiderseitigen Gemarkungsgrenzen schon beieinander sind. Lokalpatrioten, die es ja überall gibt, gerieten schon etwas aus dem Häuschen und witterten hinter dem Artikel versteckte Pläne der Großstadt Mannheim, die darauf ausgingen, nicht nur Heidelberg, sondern die ganze weitere Umgebung zu verschlingen und sich so auf Unkosten anderer heranzumähen. Zu dem, was der Panke und der Britz unter City verstehen. Im allgemeinen aber regt man sich nicht auf — was ja auch kein Wunder vorhanden war — und sah in dem Artikel das, was er sein sollte:

eine Auschau in eine durchaus nicht unumwälzliche Zukunft und die damit zusammenhängenden Gedanken eines der Zukunftsmöglichkeiten und zukünftige große Probleme ins Auge fassen den Kommunalpolitikers, der natürlich auch die Interessen des von ihm vertretenen und verwalteten Gemeinwesens im Auge hat. Der Mannheimer Oberbürgermeister hat, so sagt man hier, pro domo geschrieben und das ist sein gutes Recht. Die ebenfalls pro domo in einem Heidelberger Blatt gegebene Antwort aber gipfelt in dem Satz: „Der Starke ist am mächtigsten allein. Wir warnen davor, sich allzu eng mit Mannheim zu verbinden.“ Die Reaktion ist also, wie der Chemiker sagen würde, sauer. Und es ist als zweifellos anzunehmen, daß in Heidelberg sich Stürme des Widerstandes erheben würden, wenn einmal ein derartiges Projekt wirklich zur Ausführung kommen sollte.

Aber so weit ist es noch lange, lange nicht und wird es vielleicht auch nie kommen. Die 20 Kilometer, die zwischen den beiderseitigen Stadtgrenzen liegen, lassen sich nicht von heute auf morgen mit neuen Stadtteilen und was dazu gehört, ausfüllen und auch die Eingemeindung hat ihre Grenze. Sie wird hinfällig, wenn sie sich in Extreme verstreut, man weiß auch aus Erfahrung, daß saturierten Gemeinwesen weitere Brocken, besonders wenn sie weit sind, nicht bekommen. Das gilt sogar für ganze Völker und das weiß man sicher auch in Mannheim. Die in dem besagten Artikel niedergelegten Gedanken sind deshalb nicht einmal als ein der Lösung entgegenzuführendes Problem zu bewerten, sondern eben nur als Gedanken, über die man

aber reden kann, ohne sie zu akzeptieren. In Heidelberg finden sie jedenfalls keine Resonanz, auch nicht, wie wir glauben versichern zu können, auf dem Heidelberger Rathaus. Indentfall — und das wird man auch in Mannheim verstehen — sind schon, ganz abgesehen von andern Gründen, die derzeitigen wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten nicht dazu angetan, wirklich großzügige Projekte, wie das in besagtem Artikel angeschnittene, reifen zu lassen. Auch den Städten liegt das Heim näher wie der Rod.

Zweifellos können Mannheim und Heidelberg sich auf gewissen Gebieten ergänzen; beide Städte haben sich etwas zu bieten. Aber diese gegenseitige Ergänzung kann, wie es ja auch bisher geschehen ist, reibungslos und zu beiderseitigem Vorteil geschehen, ohne ein engeres Verhältnis. Dazu gehören die freundschaftlichen Beziehungen, die auch in Zukunft gepflegt werden, ohne daß die Eigenart der beiden Städte unvorstellbar davon berührt würde. Mannheim hat Ursache, auf seine Eigenart stolz zu sein, Heidelberg will nicht minder die seinige wahren, seine Eigenart, die ihm mit Recht einen Weltteil und einen Weltteil verschafft hat. Mögen beide Städte in der Ausübung der Entwicklungsmöglichkeiten weiterfeiern, mögen sie in guter Nachbarschaft sich gegenseitig ergänzen, mögen sie auf gewissen Gebieten in ein engeres Zusammenarbeiten eintreten —

Ihre Eigenart soll aber davon nicht berührt werden.

Nicht bloß aus wirtschaftlichen und kommunalpolitischen Gründen, sondern auch aus historischen, also aus idealen. Ein engeres Zusammenarbeiten — ja, aber weiter nicht und nicht. Das ist die Heidelberger Meinung, die, wie ange- deutet, allgemeiner Art und auch psychologisch begründet ist.

Es darf bei dieser Gelegenheit daran erinnert werden, daß — ebenfalls seitens eines Bürgermeisters — vor etwa Jahresfrist in Karlsruhe eine sehr laute, fast zu laute Propaganda gemacht wurde für ein Projekt „Groß-Karlsruhe“, das so ziemlich auf eine Ausdehnung der Landeshauptstadt im Umkreis von gut 2 Stunden ausmündete. Die schönen Pläne und Entwürfe liegen längst bei den Akten. Man redet nicht mehr davon. Denn wenn einer Stadt das Heim näher liegt, wie der Rod, dann ist es die Stadt Karlsruhe, bei der dieses Vorwort zutrifft. Dies nur nebenbei, wobei allerdings zu beachten ist, daß die Schwierigkeiten, mit denen Karlsruhe zu kämpfen hat, ungleich größer sind wie die aller anderen badischen größeren Gemeinwesen. F. M.

Städtische Nachrichten

Reinigung der Gehwege

Vom Städt. Nachrichtenamt wird uns geschrieben:
Die ungenügende Reinigung der Gehwege im Stadtgebiet und die Verunreinigung der Straßen und Anlagen durch Wegwerfen von Papier und Abfällen gibt Veranlassung, auf die einschlägigen Bestimmungen der „Straßenpolizeiordnung für die Stadt Mannheim“ hinzuweisen.

Die Reinigung und das Besprengen der Gehwege ist in Mannheim Pflicht der Haus- und Grundeigentümer. Wann und wie diese Gehwegreinigung zu erfolgen hat, ist durch die Straßenpolizeiordnung für die Stadt Mannheim vorgeschrieben. Diese bestimmt, daß die Reinigungsarbeiten auf den Gehwegen in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober um 8 Uhr und vom 1. Oktober bis 1. April um 9 Uhr vormittags beendet sein müssen. Von sehr vielen Hauseigentümern wird diese Vorschrift nicht befolgt. Die Reinigung der Gehwege geschieht vielmehr nach Belieben in allen Tagesstunden. Die Bestimmungen der Straßenpolizeiordnung für die Stadt Mannheim, die verbietet, den durch die Gehwegreinigung anfallenden Schmutz in die Straßenrinnen oder auf die Fahrbahn zu lehren, wird fast von niemandem eingehalten. Ferner kann man täglich beobachten, daß Gehwege außerhalb der vorgeschriebenen Zeiten gereinigt werden, nachdem die Arbeiter der Straßenreinigung kurz vorher die Straße gesäubert haben. Der Schmutz bleibt dann bis zur nächsten Reinigung durch die städtischen Arbeiter in der Rinne liegen und die Straße bietet einen unschönen Anblick. Eine Besserung ist nur dann zu erwarten, wenn alle Hauseigentümer die Gehwegreinigung während den vorgeschriebenen Zeiten vornehmen. Schließlich werden die Gehwege auch da-

durch stark verunreinigt, das Papier, Obstreste, Zigaretten- schachteln usw. achlos weggeworfen werden. Viele Unfälle sind schon dadurch entstanden, daß Passanten durch achlos weg- geworfene Obstschalen zu Fall kommen.

In letzter Zeit wurden von der Stadt zahlreiche Pa- pier- und Abfälle in den Straßen und öffentlichen Anlagen angebracht. Ihre Zahl wird noch weiter vermehrt werden. Die Benutzung dieser Papierkörbe zum Ablegen von Papier oder Abfällen wird dringend empfohlen, da das Wegwerfen von Gegenständen auf die Straße und in Anlagen nach § 93 der Straßenpolizeiordnung für die Stadt Mannheim verboten und strafbar ist.

Derartige Veröffentlichungen bleiben völlig wirkungslos, wenn nicht endlich mit aller Strenge gegen die Personen vorgegangen wird, die sich in der vorstehend geschilderten Weise strafbar machen. Wir weisen seit Jahr und Tag auf die Mißstände hin, die an der Verunreinigung der Straßen schuld sind, ohne das etwas Durchgreifendes geschieht. Mit der An- bringung von Papierkörben in den Straßen und öffentlichen Anlagen ist es nicht getan. Das Publikum muß dazu er- zogen werden, daß es die Dinge, die dem Papierkorb ein- verleibt werden sollen, auch wirklich hineinwirft. Man kann täglich die Beobachtung machen, daß Papierstücke unmittelbar neben dem Papierkorb liegen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn das Städtische Nachrichtenamt recht bald in die Lage versetzt würde, die Mitteilung zu veröffentlichen, daß die Polizeibehörde ermächtigt worden ist, genau so wie bei Ver- kehrsverstößen mit der sofortigen Bestrafung vorzugehen, wenn ein Passant Papier wegwirft oder in sonstiger Weise zu erkennen gibt, daß er die Straße mit einem Schmutzablage- verwehrt.

Traumland am Himmelberg

Von Art Stiemers

Wolletts Wolkentränder und vergoldete Waldsäume. Es ist die rechte Zeit, um im Boot von Hattenaas nach den Kun- seen zu fahren. Ein paar Ruderschläge, und das stille Kur- hotel „Gallen“ rückt von mir ab. Die Heidehügel ragen schon dunkler, und hinter den Wäldern fliegt ein Bussard auf zur abendlichen Mänseljagd.

Ich fahre auf die andere Seite und suche nach dem Ein- gang zu „Klivers Kanal“. Der Wind treibt mich in die Binsen, und wie er gegen die grünen Wände drückt, öffnet sich vor mir ein dunkler Laubgang, in den mein Boot hinein- treibt. Das Wasser trägt mich durch einen schmalen Kanal, der gerade ein Boot aufnehmen kann. Große alte Birken klammern ihre Wurzeln in sein Wasser. Der Glitzerlicht be- wegten Wassers im grünüberdämmerten Nachmittagslicht flackert in silbernen Reflexen um die Bäume. In zitternden Kringeln und Rhomben spielt das Licht auf dem Grunde. Von rechts und links neigen sich die Bäume über den breiter wer- denden Kanal, so daß sich ein dichtes grüne Dach darüber wölbt. Es ist heimlich hier, gedämpftes Licht, gedämpfter Lärm. Der Lärm eines Wellen schallt hier überlaut. Am Eingang mußte man die Klammern ins Boot hineinziehen, so schmal war die Rinne. Auch in der breiteren Rinne noch boht sich das Nymphenblau in Kies, oder der Kiel streift Waldboden und moderne Plume. Die Bootspland knirscht in den Binsen, und man hört ein Schleifen und Greifen unten an dem Nohs.

Plötzlich öffnet sich wie durch Magie oder Beson- nerung das überhängende Geweis, und das Boot treibt in einem waldumfäumten See, mit Tannen und Tranenbirken, deren Zweige sich tief zum Wasser hinunterneigen. Wasser- pflanz wuchert aus der grünen Tiefe und ich sehe Wummeln, gelb und weiß an unendlichen Stielen aus dem Wasser ins Boot hinein.

Die grünen Klüften öffnen sich zu einem kleineren zwei- ten und zu einem dritten Waldsee. Ein Nigenmänselsee mit

undurchdringlich grünen Laubwänden, auf denen sich der nasse Herbst durch ein paar rote und gelbe Farbtupfen ange- kündigt hat. Und die Beeren der Eberesche leuchten läkern. Es ist ebenso windgeschützt hier, wie in der grünen Laub- arotte, und man hört in dieser windstillen Einsamkeit den langsamen Flügelschlag eines aufgeschürzten Reihers, und auf einer Waldwiese spaziert ein Storch.

Die See- und ruhenvoll der Tag hier zu Ende geht! Nur noch die Wipfel der Tannen stehen im Sonnenlicht, aber über den Boden schweben schon die violetten Schatten der ersten Dämmerung.

Fern grüßt der Himmelberg, und dahinter weiß ich die menschenverlassene Heidehügelhaft Jütlands, die sich bis zum Dänenwall des Meeres erstreckt, auf dem die Schiffe der Heimat nach Norden fahren.

Die Möwe, der Seevogel, ruft über mir, und die Aste überhängender Birken greifen wie Argenhände nach dem Boot, das am Ufer hinstreift. Das Fahrzeug bleibt un- beweglich im Wasser stehen, als ob Waldgespenster und See- geister sich an das Steuer geknigt hätten. Pan lauert in diesen Wäldern, und neben schlummernden Eichen könnten auch dunklere Alben aus der Tiefe heraussteigen. Das Heide- kraut wächst so dicht bis an das Schilf heran, daß es sich vom Boot aus verfolgen läßt.

Noch verhorrt die Stunde zwischen Tag und Dämmerung, noch steht man schillernde Käfer auf den Wäldern unter einer alten Doppelbocke herumklettern. Aber der Tag liegt wie ein goldener Reiter über die Bäume hinter der Sonne drein, und die Fläche des Wassers wird schwärzer, weil der Abend, der hinter den Wäldern lauert, das blaue Schattennetz darüber wirft. Das Echo antwortet auf den Schall einer Holzart. Durch den tiefen goldenen Schimmer des Tages treiben die klammernden Fäden der Marientaube. Bald wird der Herbst die grünen Wände in Flammenfarben auflodern lassen, und dann wird der Wind dürre Blätter über die drei Klüften treiben.

Vort von hier, ehe der Abend diese verlassene Welt ver- dunkelt. Ich entfliehe durch den Kanal. Die Zweige schlagen hinter mir zusammen. Ein junges Mädchen aus Silkeborg

Wohnungseuge kinderreicher Familien

Eine Milderung der Wohnungseuge bei kinderreichen Familien wird stets eine in der Praxis schwer zu lösende Aufgabe bleiben, denn die Erziehung der Kinder schmälert das Einkommen des Familienvaters und verbietet eine größere Wohnung zu mieten. Dabei liegen die wirtschaftlichen Verhältnisse heute so, daß mancher Vater von zwei Kindern sich bei seinem geringen Einkommen schon zu den „kinderreichen“ zählen muß. Eine gesunde Entfaltung wird als strafbarer Lärm empfunden, der die Erwachsenen nervös macht. So sind schon seit Jahren die Verwaltungen der Großstädte wie der kleinsten Gemeinden darauf bedacht, durch Schaffung von Jugend- und Volksheimen einen Ausgleich zu bieten, Räume zur Verfügung zu stellen, in denen Beso- und Badkammer dem Einzelnen erlaubt, seiner Lieblingsbeschäftigung nachzugehen, während ein Vereinstisch und ein alkoholfreier gefüllter Erfrischungsraum der Geselligkeit dienen. Ebenso wie der Jugendliche hat auch der Erwachsene das Bedürfnis, eine Ergänzung des eigenen Heims zu suchen, ganz abgesehen von der Notwendigkeit, für Vereinsfestungen und Vorträge Räume zu finden, die nicht ans Gasthaus gebunden sind.

Eine schätzenswerte Hilfe hierfür bietet der „Deutsche Volkshausbund e. V.“, Berlin-Vieltriefelde-Platz, dessen segensreiches Wirken bereits mehrfach lebhaft Aner- kennung gefunden hat. Aus seinem umfangreichen und viel- seitigen Archiv haben vom 1. April 1927 bis 31. März 1928 zahlreiche Stadt- und Landgemeinden 1748 Akten entliehen, die Grund- und Aufrisse, Innenansichten, Aufschläge und Be- richte über Bau- und Erhaltungskosten, Urteile von Sach- leuten u. a. enthalten. Das Archiv bietet reiches Material über Volks- und Jugendheime, Jugendburgen und -bergen, Klub- und Hallenwälder, Turnhallen, Spiel- und Sportplätze, Stadthallen, Landeergänzungshäuser u. v. a. Die Verteilung erfolgt für die ersten 4 Wochen kostenlos und macht so die Erlösungen vieler jedem einzelnen dienbar, wodurch be- deutende Summen gespart werden können. Darüber hinaus vermag der Bund auch Ausschlässe über günstige Beschaffung der Baugelder zu geben und vorwiegend im kommenden Winter auch selbst zinsfreie Darlehen in bescheidenem Um- fange zur Verfügung zu stellen.

* Ernennung zum Geistlichen Rat. Stadtpfarrer Wilhelm Viehler, seit 10. Dezember 1910 Seelforger an der Heil- frauenkirche, wurde vom Erzbischof für seine Verdienste in der hiesigen Seelsorge zum Geistlichen Rat ernannt.

* Brodensammlung. Auch an dieser Stelle wird auf die Brodensammlung des städtischen Fürsorgeamts (siehe Anzei- genenteil) hingewiesen. Zweck der Einrichtung ist, wie bereits mitgeteilt, die Sammlung und Verarbeitung von noch ver- wendbaren Kleidern, von Wäsche, Schuhen und Hausrat zum Nutzen Hilfsbedürftiger. Es ist dringend zu wünschen, daß von dieser Einrichtung reger Gebrauch gemacht wird.

Veranstaltungen

○ Theaternachricht. Max Pallenberg wurde zu einem vierstündigen Gastspiel für Ende November ge- wonnen. Er wird mit eigenem Ensemble zwei vielbeachtete Werke des zeitgenössischen Theaters zur Mannheimer Er- stausführung bringen. „Der brave Soldat Schweil“ nach J. Hofel und „Das große ABC“ von Marcel Pagnol. Der „Monsieur Topaze“ in dem letztgenannten Werk ist der neueste große Erfolg Pallenberg. Auch „Familie Schmetz“ ist für das Gastspiel wieder vorgesehen.

* Wiederholung des Vortrags über das Kloster Lorsch. Da bei dem Vortrag des Prof. Dr. Fr. Behn über „Das Kloster Lorsch und die neuesten Ausgra- bungen“ viele wegen Ueberfüllung des Saales keinen Platz mehr bekommen konnten, findet, mehrfachen Wünsche entsprechend, eine Wiederholung des Vortrags heute Mittwoch abend im Trabantenlaale des Schlosses statt.

„GEATRON“

hat mir in ihrer Sprache von dem „Drömmeland i Jollands Herte“ gesprochen. Ja, es ist ein Traumland, ein liebliches Döplid.

Am Landungssteg von Hattenaas gleich ich die Flage, zum Zeichen, daß das Motorboot hier anlegen soll. Auf dem Flaggensystem steht die Gebrauchsanweisung zu lesen: „Passa- gerer, som önsker at komme ned mid Damsboadene til Him- melberget, bedes helse Flaget.“ „Wer mitfahren will, soll die Flage hissen.“ Ein Spähvogel hat ein paar Worte her- ausgeschnitten, daß die Infahrt so ansteht: „Passagerer, som önsker at komme ned til Himmel, bedes helse Flaget.“ „Wer mit in den Himmel will, soll die Flage hissen.“

Es steht wirklich wie eine Fahrt in den Himmel aus. Die heranziehende Dämmerung hat sich über die blinkenden Wasser gelegt, auf denen die Wasserhühner als schwarze Punkte schaukeln. Im Abgang der Sonne steht man Rücken- schmerzen tanzen. Unwiderstehlich wie ein Waldstrom aus Genon gleitet die Gudena zwischen den Verschlingungen und Ver- wurzelungen alter Bäume dahin, und am Wasser, wo man um den dampfenden Tee hüt, werden bunte Dampfzungen entzündet. Man kann vom Boot aus beobachten, wie Mäd- chen mit schlanken girtgeformten Händen den Tee in die dünnen Porzellanbecken gießen.

Als Silkeborg von der Nacht mit dunklen Tüchern über- hängt ist, sehe ich noch immer am Flusse und sehe den Mond über die dunkel glückenden Wasser gehen. Auf der Brücke läßt sich Liebespaare, und das Wehr der Gudena rauscht lauter in der Nacht. Ich gehe einen Weg am Abhang des Hügelns hoch, wo man die Lichter der Stadt gerade vor sich hat. Dann sprächen Sterne rot und grün am schwarzen Him- mel, bis ein Regen von silbernen und goldenen Kugeln lang- sam über die Stadt getrieben wird. Raketen und Fontänen von bunten Sprühstrahlern springen unter Raketenfächeln, und das Volk von Silkeborg begrüßt jedes neue Feuerwerk mit neuen Jubelrufen. Harmlos und vergnügungslustig, un- derschwerer als bei uns, das ist die Art des Volkes, das diesen wunderreichen Nied Erde bewohnt.

Und dann höre ich aus einem offenen Fenster einen sanften Sopran, ein Lied von Alets Gade.

Zagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft

Die Versammlung der Ob- und Weinbau-Abteilung
kr. Heidelberg, 16. Okt.

In der „Harmonie“ nachmittags 3 Uhr war außerordentlich gut besucht. Nach Ergänzungs- und Neuwahlen zu den einzelnen Sonderausschüssen sprach Landesinspektor F. Pfeiffer-Darmstadt über betriebswirtschaftliche Fragen des landwirtschaftlichen Obstbaus. Im Hinblick auf eine rationelle Arbeitsleistung scheint ein Uebergang zu geschlossenen Pflanzungen und Ausföhrung der wichtigsten Baumpflegearbeiten durch Baumwärtlerkolonnen auch für kleine und mittlere Betriebe in Zukunft unerlässlich. Erforderlich sei auch eine erhöhte Sorgfalt bei der Auswahl der Böden. Weitere Ausführungen galten den Möglichkeiten im Obstbau, die ein Zusammenschluß der Obstzüchter zu Absatzvereinbarungen gegenüber dem Einzelverkauf bietet.

Zum gleichen Thema behandelte Prof. Dr. Beckmann-Köln zuerst die verschiedenen Seiten des Auslands- und Inlandsobsthandels. In der Ansprache teilte Herr Schupp-Heidelberg mit, daß die Stadt Heidelberg einen Zusammenschluß der Obst- und Gemüsezüchter herbeiführt und eine gemeinsame Schädlingsbekämpfung in die Wege geleitet habe.

Direktor Dr. A. Müller-Freiburg i. Br. machte in seinem Referat bemerkenswerte Vorschläge zur Hebung des badischen Weinbaus. Die Weinerträge in Baden haben sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt, vor allem als Folge der intensiven Schädlingsbekämpfung. Eine weitere Erhebung des Weinbaus lasse sich durch geeignete Sortenwahl bei Rebanlagen ermöglichen, ebenso durch züchterische Auswahl der fruchtbarsten und unfruchtbarsten Stöcke. Die starke Verlebterung des Weinbergschädlings beeinträchtigt den Qualitätsweinbau. Ausschlaggebend für die Erträge bleibe im Weinbau die Bekämpfung der wirtschaftlich wichtigsten Pilze und Insekten. Um weite Kreise mit dem neuesten Weinbau bekannt zu machen, sei die Anlage von Mustergeräten, die auch Spaltesen herstellen, ein ausgezeichnetes Ansporn.

Weitere Versammlungen wurden am gleichen Tage abgehalten von der Abteilung für Bienezüchtung, der Abteilung zur Förderung der Landarbeit, zur Förderung der Hauswirtschaft, der Schafzucht-Abteilung (Verleitherr Herr Abg. Dr. R. Raites, Stodach) und der Rinderzucht-Abteilung.

Morgens 9 Uhr begann die Saat- und Viehzucht-Abteilung ihre Arbeiten. Nach Erledigung geschäftlicher Fragen sprach Reg.-Rat Dr. A. Weller, Weihenstephan über

„Stand und Bedeutung der Futterpflanzenzüchtung in Süddeutschland.“

In Baden hat sich schon vor dem Kriege die staatliche Saatgutkontrolle in Hohenburg mit der Züchtung von Alee und Gräsern befaßt. Diese Arbeiten wurden später von der Saatgutkontrolle der badischen Landwirtschaftskammer in Rastatt

wieder aufgenommen. Die badische Futterpflanzenzüchtung befindet sich gegenwärtig im Aufbau. Gute Fortschritte sind mit dem Rastatter Institut erzielt worden, der sich schon im Handel befindet.

In einem weiteren Vortrag behandelte Dr. Schulze-Ahrensborg Gegenwartsprobleme des Getreidebaus mit besonderem Interesse für die Züchtung, wobei er die Frage des sog. Rautlerroggens erörterte. Der Redner bezweifelte den Wert der chemischen Analyse für die Saatgutbeurteilung, ebenso die Zweckmäßigkeit einer stärkeren Saatgutfortierung, die sich z. B. beim Hafer gegenüber der jetzt gebräuchlichen Feinmehlsart als überlegen erwiesen habe.

In der Ansprache kam zum Ausdruck, daß in den Kreisen der Sachverständigen die Ansicht überwiegt, daß Mischsaaten und Sortenmischungen nicht empfohlen werden dürfen.

Die Tierzucht-Abteilung

tagte im großen Saal der Stadthalle. Oberregierungsrat Pfeiffer sprach über Staat und Tierzucht in Baden. In den Gebietsstellen, die heute das Land Baden bilden, hat eine staatliche Förderung der landwirtschaftlichen Tierzucht schon sehr frühzeitig eingesetzt. Für die staatlichen Maßnahmen zur Förderung der Tierzucht ist ein nach Anhörung der landwirtschaftlichen Organisationen aufgestellter Grundplan maßgebend. Mit allen geeigneten Mitteln wird die Zucht auf Verbesserung gefördert. Das Vorgehen des badischen Staates auf dem Gebiete der Förderung der Tierzucht hat sich anerkanntermaßen als zweckmäßig erwiesen. Die Erfolge, die Baden bei zahlreichen Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft erzielt hat, legen hierfür Zeugnis ab. In der Arbeitgemeinschaft für Versuchszüchtung sprach zuerst Dr. H. C. Graf Douglas über „Die badischen Versuchszüchtungen“. In der gleichen Abteilung sprach Johann Dipl.-Landwirt E. Heller über das Thema „Technischer Aufbau der deutschen Versuchszüchtung“. Als letzte Abteilung hielt abends 8 Uhr die

Kolonial-Abteilung

ihre 30. Versammlung im großen Saal der Stadthalle ab. Als erster Referent sprach Regierungsrat Dr. Schöndorfer über „Die Landwirtschaft in Angola“. Redner schilderte in einem anschaulichen Vortrag seine landwirtschaftlichen Beobachtungen während einer zweimonatigen Erkundungsfahrt, von der er Ende August d. J. zurückgekehrt ist. Angola gilt gegenwärtig als das wichtigste Wiederaufbauland in Afrika, das sich unter portugiesischer Herrschaft befindet. Die Verwaltung hebt der Einwanderung deutscher Bauern und auch verarmender Landwirte insofern Hindernisse entgegen. Der zweite Referent, Landwirtschaftsrat Dr. Wagner-Biesbaden sprach über „Die Landwirtschaft in China“. Mittwoch früh 9 Uhr beginnt die Hauptversammlung, mit der die arbeitsreiche Tagung der D.L.G. ihr Ende erreicht.

Zagungen

Konferenz der süddeutschen Landwirtschaftskammern

Am 8. und 9. Oktober fand in Darmstadt eine Konferenz sämtlicher süddeutschen Landwirtschaftskammern statt, in der zur allgemeinen Lage der Landwirtschaft eine Entschliessung angenommen wurde, in der es u. a. heißt:

„Die anhaltend ernste Wirtschaftslage der Landwirtschaft veranlaßt die süddeutschen Landwirtschaftskammern, die Reichs- und Landesregierungen auf den drohenden Zusammenbruch vieler Betriebe hinzuweisen und baldige wirksame Abhilfe zu fordern. Das Mißverhältnis der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und von Bedarfsartikeln, die ständig steigenden Steuern und sozialen Lasten und die mangelhaften Arbeiterverhältnisse müssen zwangsläufig zum Ruin unserer landwirtschaftlichen Betriebe führen.“

Wir halten es daher für unsere Pflicht, in ernster Stunde auf die Unhaltbarkeit der jetzigen wirtschaftlichen Zustände der Landwirtschaft und auf die im Hintergrunde

stehenden Gefahren mit größtem Nachdruck hinzuweisen und die Reichsregierung auf die ernsten Folgen aufmerksam zu machen, die mit einer weiteren Verschleppung von wirksamen Abhilfemaßnahmen verbunden wären.“

erner wurde eine Entschliessung zur Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms gefaßt, in der eine beschleunigte Abwicklung des Notprogramms, insbesondere zur Verbesserung der Produktions- und Absatzverhältnisse und weitere Mittel aus den kommenden Reichsetats zur Fortführung dieser Maßnahmen gefordert werden.

Stenographentag in Schwellingen

Der nordbadische Bezirk des Badischen Stenographenverbandes hielt am Sonntag, 14. Oktober, in Schwellingen seine diesjährige Tagung ab. Die Vertreterschaft, zu der 23 Bezirksvereine Delegierte entsandt hatten, fand vormittags im „Ritter“ statt und galt in der Hauptsache internen Verbandangelegenheiten. Als Vertreter des Badischen Stenographenverbandes war Realgymnasialdirektor Dr. Braun-Weinheim anwesend. Nach vorangegangener Besprechung sämtlicher Bezirke und außerordentlicher Vertreter über die Durchführung des Wettstreitens, begann unter Teilnahme von über 200 Stenographinnen und

Zweites Akademiekonzert

Solist Walter Wieseking (Klavier)

Das gestrige Konzert hätte das vierte sein sollen; man rücht es an die zweite Stelle, weil die dafür vorgesehene Solistin, die ausgezeichnete Marjhallin der Berliner Staatsoper, Frieda Felder, nicht kommen konnte.

Leider! Statt Bach, Händel und Beethoven gab es so Elst, Mahler und Debussy, was an sich nicht schlimm ist, aber doch eine andere Vorbereitungszeit braucht als die dem Orchester viel vertrautere klassische Musik. Der Dirigent, so ein Programm wäre doch durchzuführen, mußte sich rächen.

Es gibt nämlich Leute, die meinen, es läme nur auf das Programm an; wenn da eine genügende Anzahl von Werken drausticht, ist es gut, wie sie gespielt werden, bleibt erst die zweite Frage. Vor einem Werk wie der Neunte Sinfonie von Gustav Mahler sollte diese Erfolgsstheorie jedoch verkommen. So geht das nicht!

Man braucht nicht unbedingt zu sagen, daß diese Sinfonie besonders schön sei. Sie hat nicht die Fische der zweiten, nicht die Größe der Fünften und nicht die Innigkeit des Liebes von der Erde. Aber sie ist tief. Und nicht nur das; sie ist Mahlers Abschied vom Leben, ein Vermächtnis und deshalb in die Hände derer gegeben, die Vermächtnisse zu verwalten wissen...

Eine Todesinfonie. Kein Programm Tod und Verkürzung etwa, aber ein Werk, bei dem die Knochenhand den Klavier im Genick faßt, um ihn nicht mehr loszulassen. Ein seltsames Werk, von einer späten Stimmung umweht, sich klammernd an letzte irdische Dinge, und doch von Jenseitshauern erfüllt. Gleglich schon im ersten Satz. Breite Klage im Hauptthema, große Bögen, Erregung, dann wieder Dampfbild, Resignation. Die Steigerung der Motive erfordert ungewöhnliche Orchesterkräfte. Das Nationaltheaterorchester, sehr, sehr auf sich allein angewiesen, hält sich tapfer. Das Orchesterleitet selbst den Gehalt an: Totenklage.

Weshen wir gleich zum letzten Satz, dem Adagio — die Sätze sind lose aneinandergesetzt, nur ihre Vierzahl zeigt, daß

sich hier eine Sinfonie andröckelt — so spüren wir, wie sich die Todesruhe vollendet. Der tiefe, wehmütvolle Ausdruck der Streicher führt hinaus zu feierlicher Orchestergröße. Und schließlich geht es himmelwärts. In den gehaltenen Klängen des Streicherquintetts verhaucht ein Leben. Mahler stirbt.

Aber die Mittelfähel „Im Tempo eines gemächlichen Ländlers“ ist der zweite Satz überschrieben. Wohlgerneht: im Tempo! Da darf man nicht einfach dieses Stück so dahinläßlern, fomm i weit net, fomm i morgen. Man muß eben hinter den Sinn, den Geist solcher Noten schauen; das ist nicht jedermanns Sache. In dieser Satz wirklich nur eine Veränderung? Spürt der Dirigent denn gar nicht das Dämonische, die grauhige Ironie? Sieht er nicht, daß das keine Menschen von Fleisch und Blut sind, die sich da auf der Bühne dieses letzten Lebens tummeln, sondern daß das ein Tanz von Totengerippen ist?

Und das Rondo! „Meinen Brüdern in Apoll gewidmet.“ So hat es Mahler überschrieben. Kurzhafte Ironie, die treibt bis zum Triumph der Vernichtung. Wie das alles ineinander magt, in Mahlers letztem Orchesterstil, das ist eine Aufgabe für sich. Da muß mit den Einzelgruppen der Instrumente gesondert probiert werden; denn jede hat andere Schwingungen, andere Bögen. Dann erst kann man sie zusammenführen. Oder man beherrscht diese schwierige Gruppentechnik. Aber dieses uniforme Dirigieren hört hier auf. Der Klang wird verdickt, das Ganze wälzt sich dahin, wird schleppend, schwer und schließlich — langweilig. Kein Dirigent muß so ein Werk unbedingt in seinen letzten Sinnen, den Klängen mit dem Kopf beherrschen; wenn er es aber auch mit der Hand nicht beherrscht, dann kann sich keine Wirkung einstellen.

Die Sinfonie lagerte wie ein Ungehim, das nicht weichen wollte, vor dem Abend, der ihr keine Freunde gewinnen konnte. Eine Erkaufführung? Oder eine Verkaufführung. Vast die Toten ihre Toten begraben. Und das Licht einhücker Akademiekonzerte leuchtete in der Finsternis. Es flackerte auf, als Walter Wieseking am Klavier kam und Liszts Es-dur-Konzert geübte. Man hört ihn sonst hauptsächlich als Mätker moderner Musik; da war es sehr schön, von ihm

Veranstaltungen

Mittwoch, 17. Oktober

Theater: Nationaltheater: „Troll und Gressid“, 7.30 Uhr. Neues Theater: „Die Minikette“, 7.30 Uhr. Mannheimer Künstlertheater Apollo: „Es liegt in der Luft“, 8.00 Uhr. Vorzüge: Kunsthalle: „Geb. Nat. Prof. Dr. S. Vönder: „Das Problem der Generation“, 8.15 Uhr. — „Kaiser Nathanael: „Geb. Nat. Prof. Dr. Salomon-Gold: „Der Mensch und die Erdgeschichte“, 8.15 Uhr. — Harmonie: „Geb. Nat. Prof. Dr. S. Vönder: „Die Seelischen bei Cortez und den Azteken“, 8.15 Uhr. — „Kapitol: „Titanic“, 8.15 Uhr. — „Gloria-Palast: „Der Mensch“, 8.15 Uhr. — „Palast-Theater: „Zehn Jahre bei Cortez“, 8.15 Uhr.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 11-5 Uhr. — Kunsthalle: 10-11, 2-4 Uhr. — Schloßkirche: 9-11, 2-5 Uhr. — Museum für Natur- und Völkertunde im Jenabau: Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 2-5 Uhr; Dienstag 8-5 Uhr; Mittwoch 8-5 Uhr; Freitag 8-7 Uhr. Planetarium: Beschläuna 8 Uhr, Vorführung 8 Uhr.

Stenographen am 11 Uhr in der Hloßschule das Wett-schreiben. Es wurde in Abteilungen von 80 bis 200 Silben, geschäftelt mit je 20 Silben Differenz, geschrieben, wobei fast durchweg sehr gute Arbeiten geliefert wurden. Nachstehend die Ergebnisse: 200 Silben: Karl Erbach-Spener (beste Tagesleistung) 1. Preis und Ehrenpreis, 240 Silben: Heinrich Schneider-Spener, 1. Preis und Ehrenpreis, 200 Silben: Verwaltungsratsbeihilfe Karl Zudwig bei der Kreisverwaltung Mannheim, Luise Müller-Mannheim; Helmut Roth-Heidelberg; Karl Baumdusch-Mannheim; 1. Preise und Ehrenpreise. Albert Pfenniger-Mannheim, Maria Röhler-Mannheim, 1. Preise, 200 Silben: 7 erste Preise, 180 Silben: 16 erste und 2 zweite Preise, 160 Silben: 6 erste, 2 zweite, 3 dritte Preise, 140 Silben: 31 erste Preise, 1 zweite Preis, 120 Silben: 26 erste, 5 zweite, 2 dritte Preise, 100 Silben: 33 erste, 6 zweite, 7 dritte Preise, 80 Silben: 28 erste, 19 zweite, 10 dritte Preise. Die Teilnahme in den unteren Gruppen war naturgemäß viel stärker als in den Spitzengruppen, woraus sich auch die unterschiedliche Preisverteilung erklärt. Die meisten Träger der ersten Preise erhielten als Zugabe z. T. sehr wertvolle Ehrenpreise. Am Nachmittag verweilten die meisten Teilnehmer im Schloßgarten, um sich dann abends sehr zahlreich zu einem geselligen Beisammensein im Saal des Hotels Becher zu verkommen. Im Verlauf des sehr unterhaltenden und stimmungsvollen Abends, der fast ausschließlich dem Tanze gewidmet war, wurden unter Spannung der Teilnahme der Schriftfreunde die Preise und Ehrenpreise verteilt.

Mieterschutz und Mieterschaft

Am 6. und 7. Oktober ds. J. taute in Dresden der Bundesauschuss des Bundes Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, und nahm zur künftigen Gestaltung des Wohnrechts und des Aufkommens aus der Verwendung der Hauszinssteuer Stellung. U. a. wurde nachstehende Entschliessung einstimmig gefaßt: Der Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, erwartet von der Reichsregierung und dem Reichstag: 1. Unbeschränkte Aufrechterhaltung der Mieterschutzgesetze bis zur Schaffung eines sozialen Mietrechtes als Dauerrecht; 2. Beschleunigte Einbringung und Verabschiedung des Bodenreformgesetzes (Wohnheimstättengesetz); 3. Reichsgesetzliche Regelung der Hauszinssteuer als Grundlage der Finanzierung eines sozialen Wohnungsneubaus; 4. Aufstellung und Durchführung eines Reichswohnungsbauprogramms auf weite Sicht zur planmäßigen, raschen und durchgreifenden Behebung der Wohnungsnot und des Wohnungselendes.“

Schutz gegen Grippe durch Panflavin-PASTILLEN
Zur Desinfektion der Mundschleimhäute

einmal ein Werk vermittelt zu bekommen, das ein Pianist für andere Pianisten schrieb.

Die Ueberwenglichkeit Wlad war hier in andere Sätzen gelenkt. Die Passagen besaßen nicht nur die Brillanz eines Virtuosen, die Griffe sahen nicht nur wie der elegante Sprung pianistischer Reusspferde, das war vielmehr geliebt und deshalb geläuterte Musik, die die Themen um ihrer selbst willen und die Hände als Kunstwerke gab. Wiesekings Musik ist ein der stärksten Zeugnisse körperlicher Eingabe an die Klangerzeugung. Er kriecht gleichsam in das Instrument hinein, wirft den starken Akzenten den Kopf nach, wird ganz Organ, ganz Spiel. Das oft gehörte, oft zusammengeplielte Werk war bisblant und neu, die perlende Technik, das Glitzern und Funkele, die Souffrisigkeit, Zartheit, alles, alles wurde zum Meisterstück. Braufender Beifall und stürmisches Verlangen einer Zugabe wollten nicht enden. Wieseking verneigte sich nur. Er hatte genug.

Mit einem läßlichen Klingklang von Debussy, einem spanischen Nocturno aus seinen „Bildern“ beschloß man den langen, allzulangen Abend, den Ortmann leitete. Dieses abschließende Probestück der Instrumentierkunst von 1890 hätte man sich schenken können. Dr. K.

© Verein für Volkshildung e. V. Am heutigen Mittwoch, den 17. Oktober abends spricht im alten Rathausaal der besonders auch als vollständiger Redner rühmlich bekannter Heidelberger Geologe und Naturforscher Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Salomon-Calvi über: Der Mensch und die Erdgeschichte. Der Vortrag behandelt die Rolle, die der Mensch in der Erdgeschichte spielt und sein Verhältnis als denkendes Wesen zu dem, was er aus der Erdgeschichte lernen kann. Es wird die Frage gestellt, wie lange es lebende Wesen und besonders Menschen auf der Erde gibt und wie die Entwicklung der Lebewesen sich auf der Erde vollzogen hat. Der Gelehrtenbericht wird die uns als historische Periode bekannte Geschichte gegenübergestellt und auf die Frage Antwort gefaßt, ob eine Höhenentwicklung der Menschheit in technischer, künstlerischer und ethischer Beziehung nachweisbar ist.

Ein Vorläufer zum Gewerbebank-Prozess

Im Mai d. J. erschien in einem hiesigen Vorstadtblatt ein Artikel über den Zusammenbruch der Gewerbebank, durch den sich der Obermeister der Malerinnung, Karl Fröh, in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied der Bank beleidigt sah. Es wurde die Behauptung aufgestellt, daß Fröh nach der Aussage seines Sohnes schon vorher um den bevorstehenden Zusammenbruch der Bank gewußt habe, wenn nicht, so habe es sich doch dieser Kenntnis gerühmt. Tatsächlich hatte Fröh gleich dem größten Teil der Aufsichtsratsmitglieder sein Gut haben aus der Bank zurückgezogen, während eine Anzahl Handwerker, als bereits die Trennhänder in der Bank mit der Kontrolle beschäftigt waren, ihre Kapitalien noch vertrauensvoll der Bank übergeben. Vor dem Schöffengericht machte der Kläger Fröh geltend, durch seine vielen Ehrenämter habe er sich der Kasse nicht pflichtgemäß widmen können.

Weiter erschien eine Briefkastennote, in der von einem „Nebriggen“ Verhalten gesprochen und gesagt wurde, es sei ihm ein Stadtratsposten zu viel im Kopfe herumgegangen, statt sich um sein Amt zu kümmern. Als Verfasser bekannte sich der Geschäftsführer der Schreinermeister-Innung, Architekt Karl Fr. Schmitt. Fröh klagte wegen Beleidigung gegen Schmitt. Der Beklagte erbot sich, den Wahrheitsbeweis zu erbringen und machte im übrigen Wahrung berechtigter Interessen geltend. Der Hauptzeuge Schmitt versagte heute; dafür bekundete aber ein anderer, daß die Äußerung über eine Kenntnis von dem Zusammenbruch der Bank gefallen sei. Zwei weitere Zeugen äußerten sich in der gleichen Weise.

Das Gericht sprach darum den Beklagten von der Beleidigung durch den Artikel frei, indem es den Wahrheitsbeweis als erbracht ansah, während es ihn wegen der Briefkastennote zu einer Geldstrafe von 100 Mark und ein Drittel der Kosten verurteilte. In der Briefkastennote wurde die Absicht einer Beleidigung gefunden.

Das Urteil gegen Postträger Heim — 15 Jahre Zuchthaus

Im Prozess gegen die Öhlinger Postträger Heim und Darm wurde gestern vor dem Schwurgericht Elberfeld das Urteil gesprochen. Beide Angeklagte wurden wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes, Heim besonders wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todesfolge, zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die in Koburg über Heim verhängte Zuchthausstrafe ist in das Elberfelder Urteil einbezogen worden. Wegen beide wurde auf Stellung unter Vollzeitschutz erkannt, gegen Darm außerdem auf 10 Jahre Ehrverlust.

Ueberschreitung des Nichtigungsrechtes.

Vor dem Bezirks-Schöffengericht Darmstadt stand ein in Erbach (Kreis Heppenheim) beantragter gewesener Volksschullehrer unter Anklage der Körperverletzung an Schülern. Eine große Zahl von Schülern war als Zeugen zur Stelle. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Das Urteil erkannte auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 2 Monaten, in einem Falle auf eine Geldstrafe von 30 Mark, im übrigen auf Freisprechung.

Beginn des Gladbecker Abiturienten-Prozesses

Am 16. Oktober nahm der Prozess gegen den Abiturienten Karl Gusmann aus Gladbeck vor dem Schwurgericht Essen seinen Anfang. Gusmann steht unter der Beschuldigung, feinerzeit den aufsehenerregenden Mord an einem Mitschüler namens Danke verübt zu haben. Die Ermordung Dancks erfolgte, wie noch erinnerlich, unter ganz außerordentlichen Umständen, wobei sexuelle Fragen eine Rolle spielten. Der Schwurgerichtssaal war von Zuschauern besetzt und zahlreiche Kriminalstudien und sonstige Personen mußten unverrichteter Sache wieder umkehren, da besondere Einlasskarten ausgegeben worden waren. Ueber zwei Duzend Pressevertreter hatten die Genehmigung zur Bewohnung der Verhandlungen bekommen. Da zu befürchten war, daß durch die Berichterstattung, wie feinerzeit im Berliner Kranzprozess, die Gemüter der Jugendlichen unheimlich beeinflusst werden könnten, machte der Vorsitzende vor Beginn der Verhandlungen die anwesenden Pressevertreter auf diese Gefahren aufmerksam und ersuchte, daß über distrete Dinge, die zur Verhandlung kämen, nicht berichtet werden dürfe. In den Verhandlungen sind 140 Zeugen geladen, von denen bei der gestrigen Verhandlung jedoch vorerst nur eine Reihe Sachverständige anwesend waren. Bei der Vernehmung des Angeklagten ergibt sich, daß er mit Danck seit 1925 befreundet war, daß zwar eine zeitlang ein kleines Zerwürfniß darüber bestand, weil Danck mit der Pflegeschwester Gusmanns, Elise Kleinböhmner, ein Verhältnis unterhalte, das aber später wieder aufgelöst wurde. Da die Vernehmung sehr eingehend ausgeführt wird, kommen auch verschiedene Vorkommnisse über die Beziehung der gegenständlichen Freundschaft zur Sprache. Diese nahmen einen breiten Raum ein. Gusmann ist 1908 in Guatemala als Sohn deutscher Eltern geboren und kam mit sechs Jahren nach Gladbeck in die Familie des Rectors Kleinböhmner.

Ein Massenbetrug

Eine längere Reihe von Betrugsfällen, die an die Praktiken der „Welle Spitz“ erinnern, wie in den 70er Jahren in München mit ihrer Dachauer Bank Hunderte von Geldgebern hereingelegt hat, wird in dieser Woche vor dem Schöffengericht Weiden in Justizpalast verhandelt. Man erinnert sich an die Kuffchen erregende Verhaftung der Münchener Kriminalkommissars-Chefin Marie Schnell am 29. November v. J. Wegen 79 Fällen des Betruges und 26 Fällen der Unterschlagung steht die 43jährige Frau nun vor Gericht und mit ihr der Gemann, der Kriminalkommissar a. D. Ludwig Schnell, der beschuldigt ist, bei den Betrügerinnen Hilfe geleistet zu haben, indem er Schuldscheine unterschrieb, die Gläubiger der Sicherheit der Darlehen versicherte und die Unternehmungen seiner Frau als reell bezeichnete. Die Frau hat in 105 Fällen eine Summe von 270 000 Mark erbeutet. Ihren Kunden hat die Schnell Monatszinsen von 10 bis 40 v. H. in Aussicht gestellt. Verschiedentlich hat sie Darlehen mit hohen Zinsbeträgen zurückgezahlt und auf diese Weise genau wie feinerzeit die Spigeder vertrauensselige Geldgeber gefunden, wie ihr teilweise von selbst zuliefen. Der Prozess, zu dem 76 Zeugen geladen sind, wird eine ganze Woche in Anspruch nehmen.

Aus dem Lande

Wintervorstoß im Schwarzwald

Freiburg, 16. Okt. Im Schwarzwald hat die Nacht auf Montag einen außerordentlich stark ausgeprägten Vorstoß des Winters gebracht. Die Temperaturen sind in den höchsten Lagen, wie im Feldberg und im Nirschwald auf 8,5 Grad Kälte gesunken und auch in mittleren geschützten Lagen, wie Triberg, sind 4,5 Grad Kälte zu verzeichnen. Streifenweise ist am Sonntag leichter Schneefall aufgetreten. In Höhenlagen von über 1000 Metern lag der Schnee 5 bis 10 Zentimeter hoch.

Weinheim, 15. Okt. Der Gemeinderat in Eittingen hat heute gestern dem hiesigen Oberbürgermeister Huegel einen Besuch ab und unternahm in dessen Begleitung mit Autolaud eine gemeinsame Fahrt nach Michelstadt i. D., um das dortige Stadion mit dem musterghätigen Freisportplatz zu besichtigen. Wieder zurückgekehrt, fuhren die Herren zur Besichtigung des entwässerten Gebietes der Besichtigungsernung auf hiesiger Gemarkung, insbesondere zur Besichtigung des Umbruchgebietes mit seinen Folge-Einrichtungen, wobei Stadtrat Vogler Weinheim die Führung übernommen hatte. Diese Geländebesichtigung bot den Eittinger Herren deshalb besonderes Interesse, weil dort die Verhältnisse im Umengebiet ähnlich liegen wie hier und man dort die gleichen Maßnahmen durchzuführen beabsichtigt, wie auf unserer Gemarkung. Im Verlaufe des Besammeneins zeigte es sich, welcher Anerkennung und Wertschätzung die frühere Amtstätigkeit des Oberbürgermeisters Huegel bei der Eittinger Bürgererschaft sich immer noch erfreut. Huegel war vor 8 Jahren in Eittingen.

Karlsruhe, 14. Okt. Durch das andauernd schöne Wetter gehen die Herbstarbeiten schnell ihrem Ende entgegen. Die Kartoffelernte ist überall beendet und der Ausfall war zufriedenstellend. Der Preis beträgt pro Zentner 2-3 Mk. Gleichfalls ist die Futterernte bald beendet und mit der Ausfaat wurde überall begonnen. Wintergerste, Korn und Raps sind bereits gesät, während der Weizen sehr auf die Felder kommt. Durch den Regen kann die Saat schön fallen. Ende Oktober gibt es dieses Jahr sehr wenig. Die Preise sind sehr hoch. Für gute Sorten werden 25-30 Mk. bezahlt. Die Ernte in Mostarten ist besser. Hierfür werden 12-14 Mk. für den Zentner bezahlt. Auch die Schältagwaldbunnen von diesem Jahre sind gebrannt, der Boden gesäubert und das Korn eingekollt. Es wird wohl diesen Herbst das letzte Mal sein, denn aller Voraussicht nach wird kein Eichenholz mehr gefällt werden, da diese Urwälder nicht mehr rentieren und die Lederfabriken die chemischen Gerbstoffe wegen ihrer Billigkeit der Eichenrinde vorziehen. Ein altes Gewerbe ist damit ausgedorben.

München bei Sindheim, 14. Okt. Hier wurden durch Professor Dr. Ernst Woskle, Dozent an der Universität Heidelberg für Prägeschichte, und Hauptlehrer Neu-München Grabungsveruche durchgeführt, die Teile eines römischen Gutshofes zu Tage förderten. Leider können die Ausgrabungen nicht fortgesetzt werden, da der badische Staat die hierzu notwendigen Geldmittel noch nicht zur Verfügung gestellt hat. Die wertvollen Keramikfunde wurden der Karlsruher Landesammlung überwiesen.

St. Ngen, 18. Okt. Die kath. Kirche hier wurde einer ebenso notwendigen wie gründlichen Renovation unterworfen, deren Kostenaufwand etwa 3000 Mark beträgt. Das Dachwerk wurde erneuert und das Mauerwerk mit einem feinen Verputz versehen. Da es sich bei der Kirche um ein historisches Denkmal handelt, ist die Erneuerung um so erfreulicher.

Bretten, 18. Okt. Im Laufe der Woche wurden die beiden alten Kirchenglocken verladen und der Glockengießerei Gebr. Bachert-Karlsruhe zugeführt, die diese im Tausch gegen das neue Geläute erworben hat. — Im Rahmen einer vom kath. Frauenverein veranstalteten Feyer sprach die bekannte Landtagsabg. Alara Siebert-Karlsruhe über Mutter- und Kindespflichten. Der Abend wurde durch Darbietungen des Jungfrauenvereins wirkungsvoll ausgestattet. — Der Familienabend des Gesangvereins „Sängerbund“ zeigte den aufstrebenden Chor unter der Leitung von Duplehrer Singer auf der Höhe seines Könnens. — Die Kompagnieübungen der Feuerschutzverleißen zur vollen Zufriedenheit der Teilnehmer, insbesondere zeigt die Motorprobe ihre saunenswerte Brauchbarkeit und dürfte sich im Ernstfall sicherlich sehr gut bewähren. — Am 1. Oktober betrug die Zahl der Mitglieder der Allgem. Ortskrankenkasse Bretten 5045, hiervon waren 3416 männlich und 1629 weiblich. — Die Ehrenliste der im Weltkrieg 1914/18 Gefallenen wird in der nächsten Zeit endgültig gedruckt werden.

Karlsruhe, 13. Okt. Ein verheirateter Hilfsarbeiter wurde am Mittwoch nachmittag von einem anderen Hilfsarbeiter in den Rücken gestoßen. Der Geschadene mußte in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert werden, wo er am Donnerstag seinen Verletzungen erliegen ist.

Wittlich bei Rehl, 12. Okt. In der Nacht zum Mittwoch nahm ein vom Wittlicher Jahrmarkt nach Appenweiler heimfahrender Händler aus Gutmütigkeitt einen Mann auf seinem Rade mit. Auf der Landstraße ließ der „Sozialfahrer“ plötzlich den Händler vom Rad, schwang sich auf dieses und fuhr davon. — Am Tage darauf wurde ein Regler von einem Mann um Geld angesprochen, wofür er sein Fahrrad verpfänden wollte. Der Regler ging auf den Handel ein und gab das Rad zur Aufbewahrung auf dem Bahnhof auf. Inzwischen konnte der Gauner unter täuschenden Angaben sich wieder das Rad verschaffen. Er konnte aber festgenommen und als der Verleiher des Radübersalles erkannt werden. Er ist ein hebräisch verholter „schwerer Junge“, der angeblich Red heißt.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Abfluß (Begel)	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	Wasserstand	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.
Rehl	0,6	0,54	0,33	0,3	0,41												
Schneefeld	0,75	1,5	1,30	2,1	1,36	1,04			Mannheim	2,22	2,15	2,30	2,73	2,41	2,50		
Rehl	1,90	2,27	2,27	2,51	4,0	1,6			Speyer								
Rehl	1,58	3,01	1,95	4,10	4,31	3,30											
Mannheim	2,73	2,42	2,18	2,30	2,70												
Speyer	1,26	1,21	1,30	1,5	1,08	1,00											
Rehl	2,02	0,68	0,34	0,27	1,15	1,32											

Druck- und Verlagsanstalt Dr. Hans
Neue Mannheimer Zeitung, 4. u. 5. H., Mannheim, L. 5
Erlaubnis Nr. 1000 vom 1. April 1928

Abdruckverbot für alle Zeitungen, Verlage, Buchhändler, Druckereien, Verleger, etc. -
Speyer und Mainz aus allen Zeitungen, Verlagen, Buchhändlern, Druckereien, Verlegern, etc. -
Geldstrafe und alle Verträge, Druck Verträge - Angelegen: Max Müller



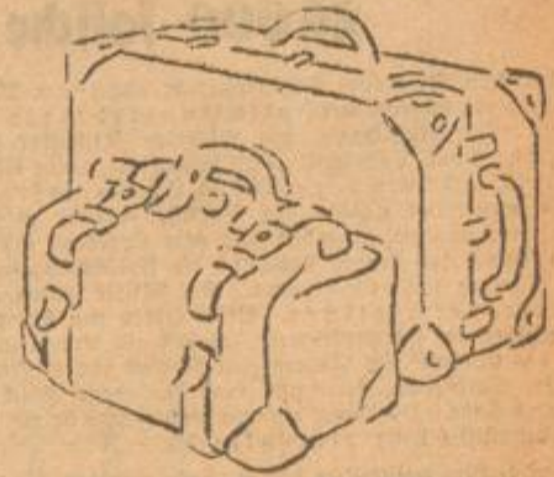
Jedermann hat darüber vielleicht eine andere Meinung, doch gibt es sicher Dinge, die allgemein mit „fein“ bezeichnet werden können, z. B. altes venezianisches Glas



oder ein Täschchen wirklich guten Mocca, nicht wahr?



auch was Feines ist eine schon bezahlte Schneiderrechnung.



auch die Urlaubsreise ist sicher eine feine Sache

sehr fein ist auch die gute

oberst

(und kostet nur 5g!)

Ein Blick über die Welt

Von Ragen, Hunden und Zigeunern

Die englische Gesellschaft für „Folk Lore“ veröffentlichte einen Bericht über alte und seltsame Bräuche und abergläubische Ansichten, die im englischen Königreiche im Schwange waren oder noch sind. In diesen Erzählungen spielen vor allem die Ragen, die Hunde und die Zigeuner eine Rolle.

Auf der Insel Man, einer kleinen englischen Insel, erfreuen sich die Ragen besonderer Verehrung. Die Bewohner der Insel glauben, daß die Ragen ein eigenes Reich bilden, in dem eine Raga als König herrscht. Während des Tages lebt dieser König das Leben einer gewöhnlichen Hausfrau. Erst in der Nacht nimmt er seine Tätigkeit als Herrscher an und bereitet sein Reich. Wird der Ragenkönig in dem Hause, in dem er sich gerade befindet, unfreundlich behandelt, so sehen die Bewohner sich dadurch großer Gefahr aus. Da aber der König äußerlich nicht zu erkennen ist, so ist bei der Behandlung der Ragen die größte Vorsicht geboten. Denn man kann nicht wissen, ob man nicht gerade zufällig den König im Hause hat.

Bei diesen Ansichten ist es nicht verwunderlich, daß man auf der Insel die Ragen auch mit den Feen in nahe Verbindung bringt. Man glaubt, daß sie mit den guten Götterinnen und allen gütigen Bewohnern der unsichtbaren Welt eng befreundet sind. Die Raga ist das einzige Wesen, das in der Nähe bleiben darf, wenn die Feen sie betritt, um sich an dem Herdfeuer zu wärmen. Die Menschen pflegen um diese Zeit längs zu schlafen. Die Raga leidet aber den Feen gegenüber Besessenen.

Die Hunde werden mit den Hexen in Verbindung gesetzt. Sie sind aber nicht die Freunde, sondern die Feinde der bösen Naturgeister. Des Nachts jagen sie mit flammenden Augen auf der Insel umher. Um eine Hexe zu fangen, gibt es ein vorzügliches Mittel. Man muß sie mit einem schwarzen Jagdhund verfolgen, der nicht ein einziges weißes Haar auf dem Körper trägt. Recht sonderbar ist die Rolle, die die Biene in dem Volksglauben der Insel spielt. Die Bewohner der Insel sind den Schotten nie sehr freundlich gesinnt gewesen. Daraus erklärt sich die Frage, wie man einen Schotten kraßlos töten könne. Nach dem Volksglauben kann dies dann geschehen, wenn man sich vorher aus Schottland zwei Bienen besorgt, die den Geist des Opfers an sich ziehen. Der Täter kann also dann ruhig schlafen.

Auch in der englischen Landschaft Cornwall herrscht noch viel Aberglauben. Bis auf den heutigen Tag haben sich dort allerlei Zauberkräfte erhalten, die von berufsmäßigen Beschwörern ausgeübt werden. Ob es sich dabei um magische Ränke oder um eine Art von Besessenen handelt, kommt auf dasselbe heraus. Die Beschwörungsformeln bestehen meist aus einigen Wörtchen, die mit einer Kurzung der Dreiecksform schließen. So lautet z. B. eine Formel gegen Viehkrankheiten: „Kommi vielleicht von der Sonne, vielleicht von dem Monde, Kommi vielleicht von der Erde und soll zur Erde zurückkehren, zu dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geist. Amen.“ Insbesondere gegen Augenkrankheiten wird folgende Formel angewendet: „Wetrelche das Auge von der Nase aus mit dem Schwanz einer schwarzen Raga und sprich

zu jedem Strich: Ich streiche dich unter dem Auge, ich streiche dich nicht, oh Galy Qualy.“ Man findet solche Beschwörungsformeln auch in Deutschland noch häufig genug.

Auch von den Zigeunern ist in den Erzählungen viel die Rede.

Die Heiraten der Zigeuner wurden unter seltsamen Zeremonien gefeiert, namentlich in Schottland und Wales. Die einfache Form der Eheschließung bestand darin, daß sich Braut und Bräutigam vor Zeugen die Hand reichten. Dazu sprach dann der Häuptling des Stammes Segensworte. Jeweils las er auch einige Verse aus der Bibel vor. Aber diese einfache Form der Eheschließung scheint nur selten vorgekommen zu sein. Meist spielte das Blut bei dem Zeremoniell eine feierliche Rolle. Der Vorgang war gewöhnlich folgender: Man machte sowohl bei der Braut wie bei dem Bräutigam einen Einschnitt in das Handgelenk und ließ das Blut zusammen in einem Gefäß auf. Alsdann wurde das Blut mit dem Ruchenteig vermischt und der Ruchen gebacken. Braut und Bräutigam mußten darauf den Ruchen gemeinsam verzehren. Bei manchen Zigeunerhochzeiten ist es auch noch blutiger zugegangen. Der berühmte englische Zigeunerhauptmann „Nighting Fred“ feierte im Jahre 1890 an der schottischen Grenze seine Hochzeit. Augenzeugen, die den Vorgang beobachteten, nahmen mit Schauern wahr, daß die Braut des Zigeuners von dessen Blute trank. Die Bluts-gemeinschaft war natürlich das Symbol der denkbar engsten Zusammengehörigkeit.

In Wales war es bei Zigeunerhochzeiten Sitte, daß die Braut über einen Besen sprang. Der Zigeuner nahm seine Braut an einem Gartener in Empfang und trug sie eine Strecke weit in den Wagen, der für ihren Empfang bereit gestellt war. Manah dieser Bräuche berühren sich eng mit allgemeinen Volksglauben und entstammen wahrscheinlich nicht der eigenen Ueberlieferung der Zigeuner.

Sehr eigenartig ging es noch bis vor Kurzem bei den Scheidungen der schottischen Zigeuner zu. Es handelte sich dabei offenbar um eine sehr ernste Angelegenheit, denn es mußte ein Pferd geopfert werden. Deshalb hielten sich die Zigeuner auch nach Möglichkeit vor der Scheidung. Das Pferd wurde in das Wohngemach der Frau geführt von der der Mann sich scheiden lassen wollte. Wenn es sich dabei langsam gelte, so wurde daraus geschlossen, daß das Benehmen der Frau doch nicht so schlecht gewesen sein könne. Wenn das Pferd sich aber widerspenstig zeigte und anschlug, so war dies ein sicheres Zeichen dafür, daß die Frau sich schlimme Verfehlungen hatte zu schulden kommen lassen. Dann schritten der Mann und die Frau um das Pferd herum und zwar in entgegengesetzter Richtung und trennten sich, indem der eine nach Norden, der andere nach Süden davonging. Es war ein Abschied auf immerwiedersehen. Umsonst aber sollte das Pferd nicht geschlachtet sein. Sein Fleisch wurde unter die Zigeuner verteilt. Das Herz erhielt der Ehemann, der Gegenstand des seltsamen Scheidungsprozesses gewesen war. Er aß es bei einem feierlichen Mahle, mit dem der Scheidungsprozeß seinen Abschluß fand.

26 000 falsche Fünzigpfennigstücke

Vor dem Breslauer Schöffengericht nahm am Montag vormittag ein interessanter Falsschmünzerprozeß seinen Anfang. Der Angeklagte, der 23jährige Techniker Viktor Rirschnik aus Tarnowitz, wird beschuldigt, große Mengen Falschgeld, und zwar über 26000 Fünzigpfennigstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht zu haben. Nach seinen eigenen Angaben und dem Ergebnis der Voruntersuchung nach beging Rirschnik die Falsschmünzerei auf Anstiftung seiner Braut. Die Mittel sollten beiden die Heirat ermöglichen. Beide lebten von den reichen Erträgen der Falsschmünzerei, zunächst als Brautleute und dann als Eheleute auf längere Zeit herrlich und in Freuden. Mit der Verhaftung Rirschniks fand das junge Glück indes ein jähes Ende. Die Frau, die nun einsah, was sie mit ihrem Male angestiftet hatte, ertränkte sich.

Am 4. Mai beobachtete der Reisende Gerhard Wilczel auf der Freiburger- und Sonnenstraße in Breslau den Angeklagten, weil ihm dessen Verhalten sehr sonderbar erschien. Er ging von Geschäft zu Geschäft, kaufte Kleinigkeiten, insbesondere Schachteln Streichhölzer, und ging dann wieder weiter. Nachdem R. nun ein Korsettgeschäft, wo er ebenfalls „Einkäufe“ besorgte, verlassen hatte, begab sich der Reisende in das Geschäft und ließ sich dort das von dem Angeklagten in Zahlung gegebene Fünzigpfennigstück vorzeigen. Wilczel erkannte sofort, daß es sich um ein Falschstück handelte.

Mit Genehmigung der Geschäftsinhaberin steckte er das falsche Geldstück ein und beobachtete den Mann weiter. Schließlich benachrichtigte er einen Polizeibeamten und dieser nahm den Verdächtigen fest.

Ein Durchsuchung Rirschniks auf der Polizei förderte drei Rollen mit falschen Fünzigpfennigstücken zu je 60 Stück und 24 einzelne Falsskate zutage. Rirschnik bestritt zunächst ganz energisch, das Geld hergestellt zu haben. Er habe auch nicht gewußt, daß es sich um falsches Geld handele. Am 7. Juni richtete er indes an dem Gefängnis ein Schreiben an den Untersuchungsrichter, in dem er ein volles Geständnis ablegte. Dieses Geständnis wiederholte er, als er von dem Untersuchungsrichter vernommen wurde. Rirschnik gab in diesem Geständnis an, daß seit dem Jahre 1926 mit der Herstellung von falschen Fünzigpfennigstücken beschäftigt zu haben. Die Herstellung des Geldes geschah in Tarnowitz und Tarnowitz. Dieses Falschgeld habe er über die Grenze geschafft und in Deutschen, Breslau und Berlin in Verkehr gebracht.

Zunächst wurden von ihm nur 20 Stück 50-Pfennigstücke gefertigt, die er in Deutschen ausgab, bezug, in Polen umzuwechseln. Die Art der Herstellung des Geldes war ihm nicht gut genug.

Er wechselte deshalb das System

und nunmehr begann der Umlauf des falschen Geldes erst, nachdem er 2000 Stück Fünzigpfennigstücke fertig hatte. Er verwahrte das Geld in einem Koffer und mit diesem und in Begleitung seiner Braut kam er nach Breslau, wo das Paar in einem Fremdenheim auf dem Fräncel-

platz Logis nahm. In einer Woche war das Geld umgesetzt. Täglich wurden von R. 200 bis 300 Geschäfte aufgesucht. Mit dem „Reinverdienst“ von 600 Mark kehrte das Brautpaar nach Tarnowitz zurück. Dort lebte man von dem Erlös und kaufte sich für weitere Anfertigung von Falschgeld neues Material ein. Nunmehr wurden 18000 Stück Fünzigpfennigstücke angefertigt und im September 1926 fuhren die beiden mit diesem falschen Gelde nach Berlin.

Auch diesmal war die Braut seine Begleiterin.

Das Pärchen lebte drei Monate in Berlin. Der Reinverdienst betrug hier 6000 Mark.

Im September 1927 erschien eine neue Auflage falschen Geldes: 2000 Stück Fünzigpfennigstücke. Das Brautpaar fuhr mit dem Gelde nach Breslau und lebte es hier um. Die Beute betrug 600 Mark. Im Oktober verheiratete sich das Pärchen. Man hatte ja jetzt einen „Erwerb“, von dem man schon leben konnte. In Tarnowitz begründeten sie ihr Heim. Im Februar d. J. wurde mit der Neufabrikation des Falschgeldes begonnen. Wieder waren es 2000 Stück Fünzigpfennigstücke, die zur Ausgabe gelangten und die in Berlin in Verkehr gebracht wurden.

Der Nettoerlös betrug 630 Mark.

Mit dem Gelde ging es nach Tarnowitz zurück. Dort lebte R. sein Treiben fort. Mit weiteren 2000 Stück Falsskate kam er im März d. J. nach Breslau, wo ihn am 4. Mai, nachdem er bereits einen Umsatz von 650 Mark erzielt hatte, das Schicksal ereilte. Kurze Zeit nach der Verhaftung hat die Frau des Beschuldigten ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht.

Der Angeklagte hat früher ein rechtshaffenes Leben geführt und stand im besten Ruf. Er ist auch noch völlig unbestraft. Die Anklage ist der Ansicht, daß es sich hier aber um eine moralische Demunungslosigkeit handele. Soweit Braucht es mit ihm nicht zu kommen. Er hat antizipierte Verwandte, die ihm auf seine Bitten, als er heilungslos war, sicher geholfen hätten. Mit Rücksicht auf das Geständnis des Angeklagten sind zur Verhandlung nur vier Zeugen geladen.

Deutschland

Der längst ersehnte Augenblick

Beim Hauswirt zu Rimmelsberg im Bagerischen liegen am gemächlichen Ofenisch der Bürgermeister und der Großbauer Simon Wolferseher und mehrere Bauern. Unter ihnen auch der Tagelöhner Entmoller. Die Unterhaltung ist lebhaft, alle beteiligen sich daran. Nur Entmoller nicht, der studiert die Ziehungsliste der letzten Wohlfahrtslotterie. Pflöcklich springt er auf, deutet sich etwas über den Tisch und fragt dem Bürgermeister eine runter, daß es nur so knallt. „So“, schreit er dazu, „da hast endlich die Waischen, es ist mir allemal 's teuer g'wenn, aber jetzt kannst mi' verlag'n, i hab 1000 Mark g'wonna!“

Der Affe ging nicht auf den Reim

Ein kleiner Affe, seines eingetrigerten Daseins in einem Gartensrestaurant am Charlottenhof in Berlin müde, ergriff abends, wie das „Tempo“ meldet, die willkommene Gelegenheit, zu entfliehen, und begab sich in die Baumwipfel des Tiergartens. Passanten, die das seltsame Affentheater gewahrt wurden, machten sich auf die Jagd nach dem Flüchtling und versuchten, ihn durch gütiges Zureden zum Herunterkommen zu bewegen. Stämmige Männer schleppten dann ein großes Brett herbei, befrachten es mit Reim und garnierten das Ganze mit süßen, duftenden und verführerischen Bananen. Das raffinierte Nachwerk erfüllte zunächst die Hoffnungen seiner Hersteller. Affenartig erschien der Affe auf der festen Erde und näherte sich, indes ihm das Wasser in der Schnauze zusammenließ, den verlockenden Delikatessen seiner Heilmittel. Mittrauisch umkreiste er die Bananensalbe, untersuchte und beschnupperte die verborgenen Heimlichkeiten, entnahm schließlich mit grazvoller Greifbewegung ausgerechnet die Bananen, ohne dabei auf den Reim zu gehen und einwandlos leuchtend ins Grüne. Die Zurückgebliebenen waren die Geleiteten.

Weidmannschell

Ein Jäger hatte gewettet, daß er am ersten Tage, an dem die Hasenjagd aufging, nicht ohne Beute heimkehren würde. Er hatte aber an diesem Tage kein Glück. Dennoch gab er die Wette nicht verloren; denn er wachte in der Gegend einen Bauern, der einen früher jung eingefangenen Feldhasen besaß. Diesen kaufte er und band ihn mit einem Strich an einen Baum, um ihn zu erschließen. Er traf jedoch nicht den Hasen, sondern zerstückte den Strich. Der Jäger suchte das Weite, und der verblüffte Jäger hatte das Nachsehen.

Ein Kind schlief auf den Schienen

Zwischen Rosenbach und Oberdachsen in Mittelfranken wurde von dem beschleunigten Personenzug Amdach-Bürgsburg ein noch nicht ganz 2-jähriges Kind, das auf den Schienen gelegen und offenbar geschlafen hatte, überfahren und so schwer verletzt, daß es bald darauf starb. Die Mutter, die in einem Bahnhofsrestaurant wohnte, konnte nur mit Mühe von einem Selbstmord abgehalten werden. Der Lokomotivführer, der das Kind erst im letzten Augenblick gesehen hatte, brachte den Zug wohl zum Stehen, es war aber bereits zu spät.

Der Einbrecher unter dem Operationstisch

Eine nicht geringe Ueberraschung wurde einem Arzt in Reinerz bereitet, als er nachts in seiner Wohnung auf einen Einbrecher stieß. Ein Geräusch in einem Nebenzimmer hatte den Arzt aus dem Schlaf geschreckt, und als er bei weiteren Nachforschungen auf die Spuren eines Einbruchs stieß und weiter suchte, fand er den Einbrecher in seinem Operationszimmer unter dem — Operationstisch versteckt auf. Er stellte ihn und mußte wahrnehmen, daß es sich um einen aus Arbeitslosigkeit und größter Notlage zum Einbrecher gewordenen Mann handelte, der angst, er habe so etwas noch nie gemacht. Bitternd bat er um Gnade und so ließ der menschenfreundliche Arzt den Uebelthäter ungehindert laufen, nachdem dieser Wort gehalten und seine im Freien liegengelassene Wundlade geholt und trotz der glänzigen Fluchtgelegenheit noch einmal zu dem Arzt in das Haus zurückgeführt war, um ihn um Verzeihung zu bitten.

Frankreich

Der Einbrecher als Leichenbitter

Aus Clermont-Ferrand wird berichtet: Seit einigen Tagen war die Polizei auf der Suche nach einem Einbrecher, der schon zahlreiche Mittelstelen auf dem Gewissen hatte, sich nun aber doch allen Nachforschungen entziehen konnte. Bei Vorüberziehen eines Leichenzuges kam jedoch gestern einem Polizisten die Gestalt eines Leichenbitters bekannt vor. Bei genauem Zusehen erkannte das Auge des Geheles in diesem Angeklagten des Verhaftungsamtes den gesuchten Einbrecher. Während der Polizist überlegte, wie er den Einbrecher am besten festnehmen könnte ohne unliebsames Aufsehen zu erregen, brach der Leichenbitter, der den Polizisten erblickt hatte und sich erkannt sah, plötzlich mit grohen Sägen aus dem Leichenzug aus und versteckte sich in einem benachbarten Restaurant. Die Polizei war gezwungen, das Haus längere Zeit zu umstellen, bis sie endlich den sich verzeckelt zur Wehr setzenden Einbrecher festnehmen konnte. Es stellte sich heraus, daß dieser unter falschem Namen sich kürzlich um die Stelle eines Leichenbitters beworben und sie auch erhalten hatte.

Japan

Ein vier Millionen Jahre alter Hummer

Ein japanischer Professor hat, wie aus Tokio gemeldet wird, bei Ausgrabungen im Norden Japans einen versteinerten Hummer gefunden, dessen Alter der Gelehrte auf vier Millionen Jahre schätzte. Man erklärt, daß dieser Fund einige geologische Rätsel lösen würde, abgesehen davon, daß er beweist, daß der Hummer vor vier Millionen Jahren dem heutigen Hummer in jeder Beziehung gleich.

Amerika

Die Schilddrüse des Dingertstichteten

Der Schwerverbrecher Kelley, der vor einiger Zeit wegen dreifachen Mordes zum Tode verurteilt worden war, erklärte sich damit einverstanden, daß seine Schilddrüse nach der Hinrichtung einem Kropfträger eingepflanzt werde. Unmittelbar nach der Vollstreckung des Todesurteils wurde Kelley noch warmer Leiche die Schilddrüse ausgehollt und mit einem Auto nach der Klinik der Kalifornischen Universität befördert, wo sich der Kranke in Behandlung befand. Die Operation von der Drüsenimplantation gelang ausgezeichnet. Der Kropf schwand in wenigen Wochen, und soeben hat der Patient, vollständig geheilt, die Klinik verlassen. Allerdings birgt die Verpflanzung der Schilddrüse, die dem Kranken die Genesung vom Kropf brachte, vom Standpunkt mancher Gelehrten die Möglichkeit unangenehmer Folgen in sich. Wenn man ihrer Theorie Glauben schenken will, laßt der gewisse Punkt und die Vermutung des Menschen ihren Sitz in Drüsen, namentlich in der Schilddrüse, haben, so steht zu befürchten, daß dem „Erben“ der Schilddrüse Kelley gleichzeitig mit dieser auch die verbrecherische Veranlagung des Mordes eingepflanzt worden ist.

Kommunale Chronik

Stadtrat Ludwigshafen

Aus der geheimen Stadtratsitzung wird mitgeteilt: Anstelle des aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Stadtratmitgliedes Justizrat Dutschner (W.V.P.) ist der Werkmeister Peter Brenner in das Stadtratskollegium eingetreten. Rechnungsrat Franz Stieb wurde seinem Ansuchen entsprechend unter Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistungen und unter Verleihung des Titels Verwaltungsdirektor in den dauernden Ruhestand versetzt. Ferner wurden die Abmachungen des Bürgermeistersamts mit der Firma Giulini über den Erwerb des Geländes an der Kaiser-Wilhelm-, Schiller- und Heiligstraße genehmigt.

Wasserversorgung der Großniedesheimer-Gehheimer Gruppe

Die Beschlüsse der Stadtratsitzung vom 13. Okt. Die Vorarbeiten für die Wasserversorgung der Großniedesheimer-Gehheimer Gruppe sind nunmehr soweit gediehen, daß in dem ersten Brunnen ein 100tündiger Pumpversuch durchgeführt werden konnte. Dabei wurde eine Förderleistung bis zu 1/2 Sekundentliter erzielt, ohne daß der Wasserstand in den Kontroll-Bohrlöchern nennenswert beeinflusst wurde. Nach den Neuherungen der Sachverständigen ist die erforderliche Wassermenge vorhanden, um je nach dem Umfange der Gruppe aus zwei oder drei Brunnen die Gemeinden versorgen zu können. Die im Entwurfe bereits vorliegende Säugung des Zweckverbandes wird von den Gemeinden nunmehr beraten werden, worauf dann die öffentliche Ausschreibung der Arbeiten erfolgen wird. Da im Gemeinderate von Heuchelheim bis jetzt eine Mehrheit für den Wasserleitungsbau nicht zu erzielen war und die Gemeinde Heinderöheim keine Vertreter abgeordnet hatte, wird das endgültige Projekt voraussichtlich die Gemeinden Gehheim, Groß- und Kleinriedesheim umfassen.

Ladenburg, 14. Okt. Aus der letzten Gemeindeversammlung ist folgendes mitzuteilen: Auf Antrag wird August Ott zum angeborenen Bürgerrecht zugelassen. Ein Gesuch um Zugang wird im Wege des Wohnungsaustausches genehmigt. Ein Gesuch um Erteilung der Erlaubnis zur Anbringung einer Radio-Antenne auf einem Gemeindegebäude wird unter besonderen Bedingungen genehmigt. Robert Worell wird ein Gemeindebauplatz in der Realschulstraße abgetreten zum Preise von 4 Mk. pro Qm. Die Zimmerarbeiten für das in der verlängerten Sehnstraße zu erstellende Gemeindehaus wird den Submittenten Zimmermeister Maurer und Witz übertragen. Die Anfertigung und Lieferung von Tücheln für das Polizeipersonal wurde vergeben. Die Beleuchtung der Schülerlaborie in der Realschule wurde genehmigt. In der sogenannten Drecksasse soll eine weitere Straßenlampe angebracht werden. Dem katholischen Volksverein wird am Sonntag, 28. ds. Mts. die Turnhalle überlassen. Die Entfernung des elektrischen Netzes vor dem Anwesen des Schmiedemeisters Ernst soll im Interesse der Verkehrssicherheit beim Kraftwerk Rheinau beantragt werden. Ferner soll die Verbreiterung der Brücken auf der Kreisstraße am Rosenhof und jene auf der Kreisstraße (Wallstaberstraße) bei der Wäscherei Vogel bei der Kreisverwaltung beantragt werden.

Friedrichsfeld, 14. Okt. In der Gemeindeversammlung vom 8. und 10. Oktober wurde beschlossen: Anstelle des verstorbenen Josef Bug II. rückt der Stellwerkmeister a. D. Peter Jung III. in den Bürgergenuß ein. — Dem 1. Deutschen Polizeihundverein, Zweigstelle Friedrichsfeld, wird anlässlich der Polizeihundprüfung am 7. Oktober 1928 ein Geldgeschenk bewilligt. — Auf Antrag des Notariats 7 Mannheim wird ein Hausgrundstück gekauft. — Für den nach Ludwigshafen-Mundenheim verzogenen Gemeindevorordneten Friedrich Schlichenmaler rückt nach der Wahlvorschlagnote 4 des Volksblocks der Reichsbahnbefugnisse Jakob Weirich und für die nach Neu-Edingen verzogene Frau Barbara Jung nach der Wahlvorschlagnote 1 der Sozialdemokratischen Partei der Typsetzer Karl Schnabel in den Bürgergenuß ein. — Von der Rassenstandsbarstellung der Stadtkasse auf 30. September 1928 wurde Kenntnis genommen. — Die Feier der Eogl. Kirchgemeinde im Saale „zur Main-Redarbahn“, anlässlich des Heimattages am 14. Oktober wird von der Vergnügungssteuer befreit. — Verschiedene Gesuche um Stundung, Uebnahme von Kurslofen, Erlaß der Vergnügungssteuer, Bewährung einer Entschädigung usw. wurden verabschiedet, bezgl. die vorliegenden Unterstufungsgefuche.

Vegetarier bei Offenburg, 13. Okt. Die Gemeinde Vegetarier hat zur Bekämpfung der Mäuseplage sieben Apparate zum Vergasen der Mäuse angeschafft. Sie hofft, dadurch die Schädlinge zu vernichten.

Aus der Pfalz

Aus Ludwigshafen

Rückgang der Ludwigshafener Indeziffer

Ludwigshafen, 13. Okt. Die Reichsindeziffer, die Großhandelsindeziffer und die vom Amt für Wirtschaft und Statistik errechnete Ludwigshafener Indeziffer haben im September 1928 einen Rückgang aufzuweisen und zwar ist die Reichsindeziffer von 153,5 auf 152,3 — 0,8 Proz., die Großhandelsindeziffer von 141,5 auf 139,3 — 1,1 Proz. und die Ludwigshafener Indeziffer von 157,8 auf 156,5 — 0,8 Proz. gesunken. Der Rückgang bei der Ludwigshafener Ziffer ist in der Gruppe Ernährung zu suchen. Preissteigerungen bei Obst, Gemüse und Kartoffeln übertrafen die Preisrückgänge bei Käse, Butter und Milch.

Feuer in Ludwigshafen

Ludwigshafen, 16. Okt. In der am Vortage liegenden Holzhandlung von Schleyer brach heute nachmittags gegen 4 Uhr im Kesselhaus Feuer aus, das sich innerhalb kurzer Zeit über einen großen Teil des Holzlagerplatzes verbreitete. Als die Berufsfeuerwehr mit zwei Löschzügen erschien, stand bereits das Holzlager in Flammen. Nur durch die angestrengte Arbeit der Wehr konnte das Feuer nach einer Stunde auf seinen Herd beschränkt werden. Die umliegenden Gebäude standen anfangs in großer Gefahr, konnten jedoch gerettet werden. Der Schaden ist erheblich, nachdem viele Holzwerke vernichtet wurden. Der Brand soll durch eine Holzstaubexplosion verursacht worden sein.

Von einem Tiger angefallen — Ein Jungenstreich

Kaiserlautern, 16. Okt. Am Sonntag nachmittag gegen halb 5 Uhr begab sich ein 7 Jahre alter Knabe von hier ohne Eintrittskarte und ohne daß er von einer Aufsichtsperson beobachtet wurde, auf dem Oktobermarkt in die Tiergasse Hagenbeck, wobei er von der Rückseite der aufgestellten Wagen, in denen die Tiere sich befinden, unter einem Wagen durchschlüpfte. Hierbei kam er dem Eisengitter zu nahe und wurde von dem in dem Wagen befindlichen Tiger durch Taphenbiete an der Schulter, den Armen und im Gesicht verletzt. Der Knabe wurde sofort in eine Klinik in Behandlung gebracht. Die Verletzungen sind unbedeutend. Die polizeilichen Erhebungen wurden sofort aufgenommen.

Lambrecht bei Neustadt, 14. Okt. Vor einigen Wochen erschienen hier plötzlich ein angeblicher Bautechniker aus Speyer auf der Bildfläche, um eine G. m. b. H. zur „Finanzierung“ und Förderung privater Bauvorhaben ins Leben zu rufen. Er arbeitete einen Gesellschaftsvertrag aus, der nächster Tage den Gesellschaftern zur Unterzeichnung vorgelegt werden sollte. So irritierte er das Finanzamt und das Handelsgericht und die Sache verlief zunächst ganz glatt. Weniger Glück hatte er nur insofern, als er hier nicht gleich die erhofften gutgläubigen Kunden fand, die ihm das gewünschte Geld auf den Tisch legten. Aber trotz alledem ließ er eine Unmenge von Geschäftszettelchen und Empfehlungen an die hiesige und auswärtige Geschäftswelt los, kaufte Büromöbel und Kleinmöbel für kaufmännische und technische Zwecke gegen „Wechsel“ und schließlich mußte auch ein Motorrad her. Die größte Gemeinheit an der ganzen Geschichte ist aber die Freilassung der zahlreichen Angeklagten, die er zum Teil durch Androhung hoher Gehälter zum Verlassen ihrer Stellen bewog, um bei ihm einzutreten. Nun ist der Gauner unter Hinterlassung von Schulden aller Art mit einem gepumpten Auto verschwunden.

Bad Dürkheim, 14. Okt. Vor einigen Tagen haben die Arbeiten für den Neubau des Sanatoriums auf der Sommerwende begonnen. Wie wir erfahren, sind die Beton- und Maurerarbeiten an die Firma Wappu, Frenta vergeben worden. Die übrigen Arbeiten sind noch nicht zugeschlagen. Auch die Vorarbeiten für den Straßenbau auf die Höhe sind bereits in Angriff genommen.

Pandau, 15. Okt. Wegen des 21jährige Dienstmädchen Emma Driem aus Kaiserlautern, das nach seinen ersten Angaben bei der deutschen Polizei von fünf französischen Soldaten am 9. Sept. beim Friedhof Kaiserlautern überfallen worden sein soll, hat die französische Militärstaatsanwaltschaft nunmehr Anklage wegen Beleidigung der Besatzungsmacht gestellt. Die Verhandlung gegen Emma Driem soll Anfang Dezember vor dem französischen Kriegsgericht in Pandau stattfinden. Die Beschuldigte, die sich seit 10. Sept. in französischer Haft befindet, soll, wie erinnerlich, nach einer von den Besatzungsbehörden an die pfälzische Presse gegebenen Notiz, ihre Anschuldigungen widerrufen haben. Ihre Verteidigung hat H. H. Senatspräsident Dr. Fähr übernommen.

Teppiche

E 2, 1 (Planken) seit

Werner Twele

Raumausstattung
Teppiche • Dekorationen

VOGUE

DIE MODEAUTORITÄT DER WELT

gibt Ihnen, gnädige Frau, durch ihren Schnittmusterdienst die Möglichkeit, auch mit bescheidenen Mitteln immer modern und geschmackvoll gekleidet zu sein. VOGUE-Schnittmuster sind selbst für die Anfängerin im Schneidern leicht verständlich. Wenn Sie nicht selbst schneiden, so wird es Ihre Schneiderin begrüßen, Ihre Wünsche mühelos nach einem von Ihnen gewählten VOGUE-Schnittmustermodell treffen zu können, das bereits die Kritik der anspruchsvollsten Augen bestanden hat. VOGUE-Schnittmuster sind nicht nur in drei, sondern in sechs bis acht Größen zu haben, sie sind also individuell für jede Figur und ihre Besonderheiten nach Maß gemacht. Sie bedürfen keiner Veränderungen, die vielleicht unliebsame Überraschungen mit sich bringen könnten. So, wie die Zeichnung Ihnen das Kleid zeigt, wird es auch an Ihrem Körper aussehen, denn es ist für Ihren Körper gemacht. Unsere Sonderabteilung für VOGUE zeigt stets ca. 1000 verschiedene farbige Schnittmustermodelle. Sie hilft Ihnen bei der Auswahl des Stoffes und herät Sie in Modefragen.



VOGUE-SCHNITTMUSTER UND STOFFE

VON

Modehaus S. FELS, Mannheim

Sportliche Rundschau

Winterturnier des Mannheimer Schachklubs

Mit 44 Teilnehmern in 4 Klassen hat das Winterturnier 1928/29 seinen Anfang genommen. Beispielslos zahlreich für diese Zeit sind die 1. Klasse vertreten. Nicht weniger als 14 Meldungen liegen vor. Zunächst sämtliche Teilnehmer am vorjährigen Winterturnier: O. Blum; M. Fiehnner, Meister der Arbeitsgemeinschaft; der derzeitige Klubmeister G. Ostfonia; Dr. G. Meyer, Obersteuerrat; Dr. H. Müller, Klubmeister 1926/27; Dr. Stoebe und A. Thielmann. Von den Kampfern früherer Jahre seien wir M. Rodich, Klubmeister 1925/26, und W. Loh wieder. Neu ausserhalb ist im Vorjahre G. Lenz. Erfolgreiche Neubildung zählte das Turnier durch den Zugang harter Kräfte von auswärts: B. Götin aus Riedel, Teilnehmer am Nationalturnier 1927/28; O. Kömmlig, Kaiserlautern, früherer Vorstand des Mannheimer Schachklubs; Dr. H. Schandack von der hiesigen Meisterschaftsklasse und W. Schumacher, Meister des Teilerer Schachklubs. Von erstklassigen Spielern unseres Klubs fehlen nur Dr. Thoenes, dessen Teilnahme lange Zeit in Aussicht stand, Moser und O. Rucht.

Auf die Platzierung in diesem Turnier darf man mit Recht gespannt sein, wir enthalten uns aller Vorurteile.

Um den Aufstieg in die 1. Klasse kämpfen in der 2. Klasse 9 Spieler. Von früheren Teilnehmern: Forth, Kammmer, Andriessen, welcher das letzte Mal durch Krankheit am Weltergebnis verhindert wurde, Th. Siedel. Besonders ist noch mehrjähriger Wauke zum Turnierfeld zurückkehrend. J. Rantel zu nennen. Neu angetreten ist D. Stein. Die weiteren Teilnehmer sind: G. Sturm, W. G. Schott und W. Kadast, ein harter Wiener Spieler.

In der 3. Klasse (10 Teilnehmer) werden Gehring, der neu angetreten ist, sowie Dr. Hähnlein, G. Heintz, Knecht und Rabenold ihre Kraft gegen die schon berühmten Kämpfer: Baus, Dommarus, Rann, Werner, Vanierbach, unsern jüngsten, aber ausfallsreichen Turnierspieler, und G. Schott zu erproben haben.

Die 4. Klasse weist 11 Nennungen auf. Nur Walter Wolf, der schon mehrfach dicht hinter dem 1. Sieger folgte, Baur, Morich und Wastnick haben schon in früheren Turnieren mitgespielt. Zum 1. Male nehmen teil: D. Deeb, C. Densch, M. Gnadler, D. Haag, Fr. Müller, K. Schüb, Vogt.

Während die 1. und 4. Klasse nur je einen Umgang spielen, finden in den anderen Klassen je 2 Umgänge statt. Wir rechnen in allen Klassen mit ernstlichen, hartnäckigen Kämpfen, zumal in diesem Jahre, scheinbar Vernehmen nach, bestimmt nicht stattfinden.

Schwimmen

Neuer Rückenweltrekord eines Japaners

Einen neuen Weltrekord im 200 Meter Rückenschwimmen stellte der japanische Olympiateilnehmer T. Irie in Tokio mit einer Zeit von 2:37,8 Minuten auf, die den bisherigen Weltrekord des Amerikaners George Kojac um 2/10 Sekunden übertrifft. In dem Rennen schwammen auch die Amerikaner Walter Lauffer und Whit, die erst von dem Japaner geschlagen wurden. Eine aus Svends, Lauffer, Weismüller und Arne Borg bestehende 4 mal 200 Meter-Freibstafel schwamm die sechste Zeit von 9:34,4 Minuten heraus.

Automobilsport-Termin 1929

Fünf internationale Veranstaltungen in Deutschland

Den Abschluss der Pariser Autosporthaguna bildete die Sitzung des Hauptvorstandes, der die Beschlüsse der Sports- und Rennkommission genehmigte. Neu aufgenommen wurde Monaco. Die Beschlüsse ergaben keine wesentlichen Veränderungen. Präsident des Weltverbandes ist von Jülich-Belgien. Als Vizepräsidenten wurden wiedergewählt: Graf Krummholz in Deutschland, Graf de Voguet in Frankreich, Hogan in Amerika, O'Horman in England und Crepiet in Italien. Das meiste Interesse der Schlußtagung beanspruchte die Aufstellung des internationalen Terminkalenders für die Saison 1929. Hierbei erhielt Deutschland fünf internationale Veranstaltungen genehmigt, und zwar das Wiesbadener Automobilturnier vom 8. bis 12. Mai, das Riefelbergrennen des Bayerischen AG, am 2. Juni, das Baden-Badener Automobilturnier vom 10. bis 24. Juni, den Großen Preis von Deutschland für Sportwagen am 14. Juli auf dem Nürburgring, sowie den ADAC-Berliner Preis in Hertzberg am 26. August. Weltreisplaner der Kalender folgende Rennen von Bedeutung vor: 5. Mai Targa Florio, 20. Mai Königpreis in Rom, 30. Mai Indianapolisrennen, 30. Juni Großer Preis von Frankreich, 6. und 7. Juli Großer Preis von Belgien, 7. Juli Arabienrennen, 25. Juli Großer Preis von San Sebastian, 31. Juli Großer Preis von Spanien, 18. August Klausenrennen, 17. August Englische Tourist Trophy, 8. September Großer Preis von Europa in Monza, 15. September Semmeringrennen.

Hofen

19. 57 Sachsenhausen — 19. v. 1818 Mannheim 8:0 (8:0)

Die erste Mannschaft von 19. 57 Sachsenhausen stellt ihre erste Niederlage in dieser Saison. Sachsenhausen war schon immer als spielfest bekannt und konnte sich dieses Jahr durch einen 2:1 Sieg über Sportklub 1880 Frankfurt an die Spitze der Frankfurter Hofenvereine stellen. Sachsenhausen war die bessere Mannschaft, die den Sieg verdient hat, doch entspricht das Resultat nicht ganz dem Spielverlauf. Die 3 Tore für S. fielen in der ersten Viertelstunde der ersten Halbzeit, als sich Mannheims Hintermannschaft noch nicht genügend gefunden hatte, um den schnellen Angriffen von S. erfolgreich entgegenzutreten. Das erste Tor wurde durch die Frankfurter Schiedsrichter nie gegeben, da der Halbkreis einen aussergewöhnlichen Abstand beim Torhau machte. Mannheim kam allmählich besser in Fahrt und konnte trotz weicherer, ungenauer Kombination sein Tor erzielen, zudem wo der Frankfurter Torwart mit grossem Glück wehrte.

In der zweiten Halbzeit nahm das Tempo noch zu, beide Mannschaften waren befreit, das Resultat zu verbessern, doch Schusschuss und die heftigsten Schüsse der Verteidigungen liessen das 8:0 stehen. Die Mannschaftsleistung von Sachsenhausen war die ungenügende, nur ungenügend wollte sich dabei das alljährliche, teilweise auch rücksichtslose Spiel der ganzen Mannschaft aus. Mannheims Sturm hatte das Schicksal des Spieles in der Hand, nachdem die Schwächeperiode der Verteidigung überwunden war und sie dann das Resultat so über das ganze Spiel hielt, mußte er durch sein zusammen-

gehangenes und teilweise nicht genügend energieloses Spiel nicht einmal das Ehrentor, das mehr als verdient war, zu erzielen. Die Ausserreihe konnte genügen im Rückwärts jedoch nicht im Aufbauspiel. In der zweiten Mannschaft erzielte die Mannheimer, obwohl durch mehrfachen Erfolg geschwächt ein sehr ehrenvolles und durchaus verdienten Unentschieden. Mannheims Damen konnten gegen die ziemlich systemlos spielenden Damen von Sachsenhausen einen höheren 3:0 Sieg landen. J.R.

Pferdesport

Poppelgarten (18. Oktober)

1. Preis von Bieddorf, 2000 A, 1000 Meter: 1. D. Blumenfeld und R. Samson Westmeier (Wiesl); 2. Heidegarth; 3. Heidewein, Berner liefen: Kraber, Sonne, Burgbrodt, Goldbr. Tot: 21. W: 11, 15, 11:10.
2. Preis von Waghäuser, 2000 A, 1000 Meter: 1. S. Kornblum Surra (C. Müller); 2. Palak; 3. Schlagbaum, Berner liefen: Galper, Tantor, Wiesbaden, Sonntagsmorgen, Klise, Klaison, Wacht am Rhein, Korjana. Tot: 24. W: 24, 15, 05:10.
3. Preis von Waghäuser, 2000 A, 1200 Meter: 1. Graf Weiss Oberwinter (Zerrad); 2. Tomfalk; 3. Teutont. Berner liefen: R. Knoll, Tot: 11. W: 10, 11:10.
4. Preis der Mark, 1000 A, 1200 Meter: 1. G. C. Schmidt Kliesen (Rarr); 2. Vollenste; 3. Falk. Berner liefen: Froschbach, Torsen, Schenker, 2. Kuder, Franke, Silberstein, Bern, Vardar. Tot: 207. W: 58, 44, 05:10.
5. Preis von Waghäuser, 2000 A, 1200 Meter: 1. Graf Schönbach, Wagnach (Dreißig); 2. Graf Loden; 3. Gamp. Berner liefen: Dimalana, Coriolan, 2. Torrone, Rofra, Ostr, Kistauer, Seeg. Tot: 58. W: 28, 43, 05:10.
7. Preis von Waghäuser, 2000 A, 1200 Meter: 1. Wilson Ledesma (Aren); 2. Fale; 3. Rabin. Tot: 18:10.

Neue Startmaschinen in Deutschland

Seit der Start mit der Maschine in allen rennsportlichen Ländern eingeführt ist, haben sich auch bei dieser Startmethode Mängel geltend gemacht. Auf Verbesserungen wurde allgemein gefolgt. Da ist zunächst in Frankreich der erfolgreiche Versuch mit einer Startmaschine gemacht worden, die in Australien in Gebrauch ist. Diese sogenannte australische Startmaschine hat den Vorteil, daß ihre aus Gummi gefertigten Bänder unzerreißbar sind und daher jeden Heißstart sowie das spätere Abpringen verhindern. Nachdem in Frankreich mit dieser Maschine gute Erfahrungen gemacht worden sind, wurde diese Maschine jetzt auch in England ausprobiert und im nächsten Jahre wird sie auch in Deutschland ihren Eingang halten. Sofort nach Schluß der Saison werden auf den Berliner Bahnen die Vorarbeiten in Angriff genommen und im nächsten Jahre wird auch hier die australische Maschine in Tätigkeit treten.

Deutsche Rennfahrer in Italien

Die beiden deutschen Fahrer D. Camelo und F. K. K. wollten am Wochenende in Italien. In Mailand verloren die Deutschen am Sonntag gegen die Italiener Hoff und Bergamini einen Pilgerkampf, revanchierten sich dafür aber in einem Verfolgungsfahren. In Turin bestritten die gleichen vier Fahrer am Sonntag einen Rinderkampf, den die beiden Deutschen mit 18:13 Punkten für sich entschieden.

Statt besonderer Anzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser treubestorgter herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Friedrich Maas

Lokomotivführer
am Montag abend um 8 Uhr im Alter von 61 Jahren von seinem kurzen, schweren Leiden erlöst wurde.
Mannheim, den 16. Oktober 1928
Elohelhelmerstr. 52
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Anna Maas geb. Heib
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. Oktober 1928, nachmittags 1/2 Uhr statt. *4358

Zur kassenärztlichen Tätigkeit bei sämtlichen Krankenkassen neu zugelassen ist

Dr. P. S. Meyer

Facharzt für Haut- und Harnleiden, Licht- und Röntgenstrahlenbehandlung
Mannheim, R 7, 27 (Friedrichstr.) Tel. 263 34
Sprechstunden: 10-12 und 4-6 Uhr.
Krankenkassen-Kommission der Gesellschaft der Aerzte in Mannheim

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
Broschüre Sammlung des Städtischen Fürsorgeamtes.
Nahme von Melbern, Wäsche, Schuhen, Gaudrat im städt. Verwaltungsgebäude R 5, 1, Erdgeschoss links, Zimmer 23, täglich von 15 bis 17 Uhr — ausgenommen Samstags.
Auf Wunsch werden die Sachen auch abgeholt. (Telephon: Rathaus, Linke 418.)
Die Sachen sollen möglichst noch brauchbar sein oder für den Gebrauch wenigstens noch vergerichtet werden können. 02

Arbeitsvergebung.
Erb-, Maurer-, Beton- und Eisenbetonarbeiten für den Neubau der unterirdischen Bedürfnisanstalt in Redarun, Ecke Friedrich- und Ringelstraße. Nähere Auskunft im Rathaus N 1 — Zimmer 172 — wo Ausschreibungsbedingungen, soweit vorräthig, gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich sind. Einreichungstermin für die Angebote: Mittwoch, den 24. Okt. 28, vorm. 9 Uhr, Rathaus N 1, Zimmer 124. (19) Gohbanami.

Trauerbriefe (schön) Druckerei Dr. Haas
U. m. d. H. E. G. 2.

Brillen von Born, P 7, 19
5156

50 JAHRE



lang hat sich SCOTT'S EMULSION in allen Ländern glänzend bewährt. SCOTT wirkt bei Kindern knochenbildend und antirachitisch infolge des hohen Gehalts an Vitaminen. SCOTT ist das beste Nähr- u. Kräftigungsmittel bei Erwachsenen nach überstandener Krankheit, sowie für werdende und stillende Mütter. Verlangt nur Original SCOTT mit dem Garantiestreifen in allen Apotheken und Drogerien.

Depots:
Löwen-Apotheke, Alch E 2, 16
Mohren-Apotheke
Storch-Drogerie, Gossmann, Marktplatz H 1, 16

SCOTT

Keine Glatze mehr!



Das erst empfohlene Müller'sche Haarwasser mit Dr. Müllers Haarwuchsmittel bewirkt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen, Juckreiz u. verhindert frühzeitige Ergrüpfung, Nervenschwäche. Mit oder ohne Fell. Packung RM. 2.50 in allen einschlägigen Geschäften zu haben, sonst frei vom Hersteller Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfeld 1.

Müllern Sie Ihr Haar!

Vertreter: Otto Fischer, Mannheim, F 7, 25, Hären-Apotheke, Mannheim. Dr. Stoghof-Apotheke, Fachsenheim, Schindl-Drogerie, L 16, 6, Luzenberg-Drogerie, am Bahnhof Luzenberg.

Schwed. Massage und Geygymnastik **Betty Backe**
Telephon Nr. 20348 Schwed. Heilgymnastin
Boethestr. Nr. 10, III Diplom-Studium
34574

Wer leiht Lieferwagen mit oder ohne Chauffeur, für eine oder mehrere Wochen für auto. Touren. Preisann. u. Ang. des Wagens unter Z 8 114 an die Geschäftsstelle dts. AG. 12 534



Müller, das Müllern mit dem Auto ist hier!

nämlich Kupfermanns Privatauto „Jedermann“, welches täglich aus allen Gegenden viele treue Stammkunden und solche die es werden wollen zu uns fährt. Auch Sie würden wir gerne zu einem Besuch unserer Sonderschau abholen. Genießen Sie kostenlos in aller Bequemlichkeit das Vergnügen einer Besichtigung. Schreiben Sie bitte noch heute eine Postkarte, wann wir Sie abholen dürfen. Ihre kühnsten Erwartungen werden übertroffen durch

Preise, die den Markt erschüttern:

Ca. 175 Schlafzimmer
Birke und Nußbaum pol. u. lack., Elche geb. und lackiert, prachtvoll, Modelle, Spiegelschrank 3-türig darunter Modell „Eheglück“ **454.-**
Reklamepreis
Buter Rat ist billig: Kommen Sie eiligst! Es lohnt sich!

KUPFERMANN ist billiger als man für möglich hält!

Bequemste Teilzahlung gestattet
Autolieferung allerorts frei Haus!
Ca. 4000 q Meter Aufstellungs- und Lagerräume
Betreiberabkommen mit der Sed. und Bayer. Beamtenbank

MÖBEL

Mannheim, F 4, 1-3
14 Schaufenster

Zweiggeschäft: KUPFERMANN & Co

E 4, 1 (Planken)

Führendes Haus für gediegene Mittelstands-Einrichtungen
Auswärtige Fahrtvergütung! Jeder Käufer erhält ein wertvolles Geschenk

Ortsansässige Vertreter überall gegen hohe Provision gesucht.

National-Theater Mannheim.

Mittwoch, den 17. Oktober 1938
Vorstellung Nr. 47, Miets F Nr. 7
Troilus und Cressida
von Shakespeare; neu übersetzt von Hans...

Neues Theater im Rosengarten

Mittwoch, den 17. Oktober 1938
Für die Theatergemeinde „Freie Volkstheater“
(ohne Kartenverkauf) Gruppen D, J, O und R:
Die Ministerin.

APOLLO

Heute Mittwoch 8 Uhr
Es liegt in der Luft

Revue von Marcellus Schiffer und
Mitscha Spolianski
Ein Sensationserfolg wie ihn Mannheim selten sah

„Lesen Sie die Urteile der ge-
samten Mannheimer und aus-
wärtigen Presse.“ S313

Donnerstag bis Sonntag
Es liegt in der Luft.

Morgen

Donnerstag, abds. 8 Uhr, Harmonie
spielen

Hans und
Lene Weiller-Bruch

Werke für 1 Klavier u. 2 Klaviere
von Weismann, Windsperger, Bach,
Reger, Brahms 12548

Prima go be, pläzler Speisekartoffel
per Sechser Mk. 5.50 (incl. Haussteuer)
Fr. Herold, Rheinau, Tel. 487 10

ALHAMBRA

Nur noch heute und morgen
haben Sie Gelegenheit sich den
englischen Großfilm:

Die
Seeschlachten
bei Coronel
und den
Falklandsinseln

anzusehen.
Ein deutsches Helden-
lied von Sieg u. Unter-
gang des Kreuzer-
schwaders Graf Spee

In schlichter und edelster Weise
erzählt uns der Bildstreifen in knapper
Tatsachenschilderung eines der
wichtigsten und dramatischsten Er-
eignisse jüngster Vergangenheit

Schönes Beiprogramm!
Anfangszeiten: 3, 5, 7, 8.30 Uhr

SCHAUBURG

Ab heute Mittwoch
bringen wir den aufsehenerregenden Großfilm:



Die schwache Stunde einer Frau

mit

Elga Brink — Vivian Gibson

Gustav Fröhlich — Bruno Kastner

Was empfindet eine Frau wenn sie Ge-
heimnisse vor ihrem Gatten hat?

Wie äußert sich ihr Schuldgefühl?

Wie entsteht in der Seele des Gatten,
ohne tatsächliche Beweise, das klare
Wissen um die intimen Geheimnisse
seiner Frau?

???

Dieses Eheproblem behandelt mit Zartheit und
Delikatesse unser Film

ANGST

nach der Novelle von Stefan Zweig

Hierzu:

In Neuanführung!

Pat und Patachon

die Könige des Humors in einem 8 Akter Lustspiel

Nachm. 3-8 Uhr kleine Preise 0.70, 0.90 usw.

Anfang 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8.10 Uhr

PIANOS
neue und
gebrauchte
Beste Marken
bes. günstige Preise
Bequeme
Zahlungsweise
Blüow-Pianolager
Fr. Fiering
27.6
Vernsprecher 23590.

Mercedes
Korbmöbel
Alte Gebisse
kauft
Zimm Ww., G 4, 11, 11.

Das Filmereignis dieser Woche
Täglich bei großem Andrang
EMIL JANNINGS
in
Sein letzter Befehl
Die Schicksale des russischen Groß-
fürsten Sergius Alexander, 10 Akte
Großes reichhaltiges Beiprogramm
Verstärktes Orchester
Anfang: 3.30, 5.45, 6.30, 8.15 Uhr
Palast-Theater

BELBE
KONDITOREI / CAFÉ
Heute Mittwoch
WAFFELTAG
Bestellungsannahme Tel. 23697/31817
Kapelle: Steiner-Wien.
Samstage geöffnet bis
2 Uhr nachts

Café Rheingold
am Tattersall 13022
Jeden Mittwoch
Operetten-Abend
mit Gesangsbelegungen
ohne Preisaufschlag
Leh.: Alb. Hölfer

Stammhaus Eichbaum, P 5, 9
Heute Mittwoch *4412
Groß. Schlachtfest
in altbekannter Güte. Es ladet freundlich
ein Franz Glenger.

Tanz schule
P 1, 5a Heß
Neue Kurse nächste Woche, Ehepaare,
nicht mehr ganz junge Damen u. Herren
u. Anfänger Einzelunterricht. Anmld.
4-8, Sonntag 10-12 Uhr. S26

Anfeuerholz
für kleine Öfen geeignet, per Htr. 1.50 Htr.
ab Lager abgegeben. H. Schröter, Redar-
varlandstraße 64, Telefon 503 92. *4297

Vermietungen
Mehrere selbstgebaute, moderne
Boxen
loftort billig zu vermieten.
Schloß J. 5, 15 11 St. 116. *4405

Büro-Räume
2-4 hübsche Zimmer, parkierte, Nähe Börse u.
Königsplatz, sofort zu vermieten. Räume in
der Geschäftshalle dieses Hauses. 12 326

Zu vermieten:
Q 7, 25
2 Stockwerke, zusammen oder einzeln,
als Lager, Werkstatte oder Büroräume.
Im einen Stock sind Holzbearbeitungs-
maschinen eingebaut und können dieselben
evtl. mit übernommen werden.

Bellenstraße 2,
mit Gleisantrieb,
ca. 1000 qm Lager- od. Fabrikationsräume.
Hochstuhl vorhanden. 12542
Carl Landes & Söhne G. m. b. H.
Mannheim-Lindenhof.

Garage!
Ein. hübsche Autogegen-
stände zu verm. Lindenhof-
straße 74, G. Haus.
Tel. 202 29. 12470

Lager
zu vermieten. 12470
Mannheim, G 4, 7.

Leere u. möbl. Zim.
Wohnungen f. Damen.
Garten u. Auto. Fern-
u. Luftschweizer.
Brabe 18, Tel. 23 540
*4228

Frü. möbl. Zimmer
mit elektr. Licht in def.
Gasse zu vermieten.
Waldstr. 88, 1 Tr. 7.
*4207

LOSE
der Preuß.-Südd. Klassenlotterie
(1. Ziehung nächsten Freitag und Samstag)
noch zu haben
In der neu errichteten 12530
Staatl. Lotterie-Einnahmestelle J. Erzgraber
G 3, 9 [Zigarrenhaus Welck] Telefon 209 77

„Der schlechteste Herd“
wird wieder wie neu gemacht. Alle Reparaturen an Herden,
Gasherden u. Öfen, sowie Setzen, Putzen und Ausmauern.
Garantie für Brennen und Backen. Verkauf von Herden,
Gasherden u. Öfen. Teilzahlung 618
J 7, 11 F. KREBS Tel. 28219
Herdschlosserei - Ofensetzer - Spenglerei - Installation

Vermietungen
Neustheim
Mod. 3 Zimmer, Fab-
rik, Küche, Miete
185 A bei Mietvor-
aufzahlung u. Sob-
übernahme zu ver-
mieten. *4258
Kufz. Postfach 307,
Rannheim
Ein gut möbliertes
Zimmer
b. l. Post zu verm.
Gedenkzimmer. 10a
1 Tr. rechts
Einfach gut möbliertes
Zimmer
Bücherei, an sonn.
Orten zu verm. *4261
Tattersallstr. 29, 2 Tr.
Eidelheimerstr. 42,
3. Stock
möbliertes Zimmer
zu vermieten. 12486
*4278 B 3, 1, 11.

Unentbehrlich für die Reise!
KLEINES
KURSBUCH
für
MANNHEIM
LUDWIGSHAFEN-HEIDELBERG
Winter-Ausgabe 1938/39
Der beste
Taschenfahrplan
für den badiischen Verkehr und der
angrenzenden Gebiete.
Preis 40 Pfennig
Verlag Druckerei Dr. Haas G. m. b. H.
Neue Mannheimer Zeitung

Das gute preiswerte
Piano
zu günstigen
Bedingungen bei
Pfeiffer
Pianohaus
Mannheim, N 2, 11
*4277

Küchen
bildl. Möbel
in großer Auswahl
fabrikant billig
Teilzahlg. geliefert
Plattenlauf b.
Fab. Brantenbau
Kaiserstr. P 3, 12
117385

Perceus, im. Rosen-
kranz, Schreier,
Schreier, Tisch, Möb-
mel, Divan, Stuhl,
billige Betten u. a. m.
214788 R 6, 4.
So kann junge, in-
tellig. Dame *4409
Frisieren etc.
erlernen? Gut.
Volontär. Ang. unt.
Z V 117 a. k. 12488.

Leere u. möbl. Zim.
Wohnungen f. Damen.
Garten u. Auto. Fern-
u. Luftschweizer.
Brabe 18, Tel. 23 540
*4228

Frü. möbl. Zimmer
mit elektr. Licht in def.
Gasse zu vermieten.
Waldstr. 88, 1 Tr. 7.
*4207

Das gute preiswerte
Piano
zu günstigen
Bedingungen bei
Pfeiffer
Pianohaus
Mannheim, N 2, 11
*4277

Küchen
bildl. Möbel
in großer Auswahl
fabrikant billig
Teilzahlg. geliefert
Plattenlauf b.
Fab. Brantenbau
Kaiserstr. P 3, 12
117385

Perceus, im. Rosen-
kranz, Schreier,
Schreier, Tisch, Möb-
mel, Divan, Stuhl,
billige Betten u. a. m.
214788 R 6, 4.
So kann junge, in-
tellig. Dame *4409
Frisieren etc.
erlernen? Gut.
Volontär. Ang. unt.
Z V 117 a. k. 12488.

Leere u. möbl. Zim.
Wohnungen f. Damen.
Garten u. Auto. Fern-
u. Luftschweizer.
Brabe 18, Tel. 23 540
*4228

Frü. möbl. Zimmer
mit elektr. Licht in def.
Gasse zu vermieten.
Waldstr. 88, 1 Tr. 7.
*4207

Offene Stellen

Werkzeugmaschinen-Händler
 35 Jahre, für Korrespondenz (Angebote, Preiswechsel etc.) sowie Verkauf und Reize u. f. d. d. Spezialgeschäft p. l. 1. 20 od. früher gesucht. Technisch gebildete Herren m. gleicher Praxis in Spezialgeschäften, gute Diktatorkorrespondenz u. tüchtige Verkäufer wollen auf Angeb. m. Bild, Zeugnis u. Anschriften richten unter Z P 111 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Herren oder Damen
 für sofort gesucht. Es handelt sich um glänzend einträgliche Artikel und finden Bewerber den Vorzug, welche mit dem Verkauf an Behörden, Geschäfte und Privats bewandert sind. 5 bis 7 Uhr abends. Angebote unter Z P 111 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4392

tüchtige Wirtsleute
 für gutgehende Gastwirtschaft in vorort. Angebote unter P A 97 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4390

I. Verkäuferin
 für unsere **Schuhwaren-Abteilung**
 für sofort oder später gesucht. Nur Spezialistinnen mit erstklassigen Zeugnissen wollen sich melden.
Warenhaus KANDER
 Personalbüro

Wir suchen per 1. November
Verkäuferin
 aus der Schuhbranche.
 Nur schriftl. Angebote an Schuhhaus Tack & Cie, G. m. b. H. *4394

Junge Verkäuferin
 brauchbar, an hohes Arbeiten gewöhnt, per bald gesucht. *4393
 Schuhhaus Neher, P 5. 14.

Tüchtige Jaktell-Arbeiterinnen
 per sofort gesucht
 Richard Kunze, am Paradeplatz 12386

Personen
 gesucht zum Betrieb eines Hauswirtschaftslehrelehres. *4395
 Adresse in d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ordentlicher Laufjunge
 nicht über 17 Jahre, zur Beförderung von kleinen Botenarbeiten gesucht. *4397
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann
 gewissenhaft u. Robust, für Aushilfsarbeiten und Einhalten von Wägen, sowie ein Handwerker, für sofort gesucht. *4398
 Märgerei Weigermald C 7. 20.

Stellen-Gesuche
Aelteres Fräulein
 absolut ehrlich u. gewissenhaft, sucht Pensionen od. als Haushälterin, in Lebensgehalt, ev. an ruh. Kaffe etc. In Referenzen. Gehalt nach Vereinbarung. Angebote unter Z Q 113 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4399

Junger Konditor Fräulein
 19 Jahre, sucht Stellung als Konditor od. als Verkäuferin. *4400
 Off. Angebote unter P H 4 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche
 Suche für meinen 18-jähr. Sohn *4374
 Dekorations-Geselle, für sofort od. später. Angeb. unter P N 9 an die Geschäftsstelle.

Perfekte Stenotypistin
 28 J., sucht Stellung der sofort od. später. Angeb. unter P N 9 an die Geschäftsstelle. *4350

Junges Mädchen
 19 J., sucht sich im Haushalt u. im Koch. zu verheiraten. Es wird mehr auf gute Behandlung, als auf hohen Lohn gesehen. Adresse in d. Geschäftsstelle. *4358

Verkäufe
Radio
 Ein 5 Röhren-Apparat fertig, billig abzugeben. Rheinländerstr. 21, 5. St. r. *4384

Radio
 kompl. Station (4 Röhren-Apparat) mit Regenschirmgerät und Bildlautsprecher, Lautsprecher ohne Erde u. Hochantenne, billig zu verkaufen. Angebote unter P 51-2 u. 5-7 Uhr. *4389 H 1. 2. 3. 4. 5.

Bergstraße
 Straße Darmstadt-Weinheim. Seiten preiswerte Angebote.
Villa
 9 Zimmer u. Zubehör, el. Licht, Bad, Warmwasser, Zentralheizung, 7000 qm Obstgarten m. groß. reichl. Obstbestand zu verkaufen f. nur 25000 M. Anzahl. 15000 M. Gehr. Anzahl f. Gehr. Anzahl od. Abbau. *4387

Villa
 8 Zimmer u. Zubeh., el. Licht, Bad, Wasser, ca. 600 qm Obstgarten zu verkaufen für nur 28000 M. Anzahl. 10000 M. Anzahl. *4388

Eine Frisier-Toilette
 voll, für Reifer, ist sehr bill. zu verkaufen. U 1. 1. Gröndel Haus 4257

Gasheizofen
 Promethend, fast neu, eine Saison gebraucht, geeignet für groß. Raumbheizung, mit 1000 l. Öl u. Abf. Anlagen bill. zu verkaufen. *4389
 Aufstellung 55. Baden. *4384

Eleg. Ripsmantel
 mit Pelzbesatz (weder Tramer) preisw. zu verkaufen. *4390
 U 4. 11. 1. Tr. rechts *4392

Schönes Speisezimmer
 mit Sofa, Ausziehtisch u. 19 Stühlen zu verkaufen. Angebot. von 5-8 Uhr abends bei Huebner, L 3. 2a. *4381 1 Treppen.

Im Auftrage verkaufte:
 4249
1 kompl. Schlafzimmer
 Birke poliert, mit prima Röllschrauben, u. Ampel (Prachtstück)
 Heinrich Seel Auktionator, Q 4 5

Antiker Schrank
 (Einlegearbeit), Alu. vier (schwarz), Marke Zeller, groß, elegant, u. Privatband an v. l. Angeb. u. V L 107 an die Geschäftsstelle. *4393

Schrank-Grammophon
 sehr schöne Ausstattung, wunderbar. Tonwiedergabe, sehr billig zu verkaufen. *4390
 P 107 an die Geschäftsstelle.

Gelegenheit für Brautleute
 2 dreiteilige Hochzeitskuchen, 1 dreiteil. Hochzeitskuchen, neu, sehr billig zu verkaufen. *4391
 Tel. Schneider, Große Metzgerstr. 41, III. *4392

Kauf-Gesuche
 Kl. Wohn- oder Geschäftshaus in zentr. Lage bei 2000 M. Anzahl. zu kaufen gesucht. Nur Selbstverkäufer kommen in Frage. Off. Angeb. u. Z X 113 an die Geschäftsstelle. *4412

Br. Lederjackette
 neu, für sofort gesucht. *4394
 Angebote unter Z Q 113 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohn- u. Schlafz. im Miet-Gesuche
 Dame, berufstät. sucht ein möbliertes Wohn- u. Schlafz. im Miet-Gesuche. *4413

Möbliertes Wohn- u. Schlafz.
 in ruhiger Gasse zu vermieten. *4404

Wohn- u. Schlafz. im Miet-Gesuche
 Dame, berufstät. sucht ein möbliertes Wohn- u. Schlafz. im Miet-Gesuche. *4413

VERA
 DIE STETE FRISCHE
 Je frischer - desto besser! Diesen Grundsatz haben sich die Rama-Werke ganz besonders zu eigen gemacht: es gibt dort kein Margarinelager. Noch am Abend des Herstellungstages erfolgt der Versand in Spezialwaggons als Eilgut in alle Städte des Reiches. Flinke Autos übernehmen in den Bestimmungsorten die Verteilung der VERA an die einzelnen Geschäfte. Das eigene verzweigte Speditionsnetz der Rama-Werke verbürgt der Hausfrau die stete Frische der VERA und auch dadurch ihre erlesene Qualität. Zu allem fügt sich wirkliche Preiswürdigkeit. So erfüllt VERA ganz den hohen Sinn des Gebotes: Dienst am Haushalt.
MARGARINE
 1 lb Dienst am Haushalt
 85 Pf

Miet-Gesuche
Wohnungstausch!
 Geboten! Gesucht!
 Frankfurt 5 Zimmer
 Heidelberg 2 Zimmer
 Mannheim 3 Zimmer
 Mannheim 4 Zimmer
 Mannheim 8 Zimmer
 auch Ringtausche möglich

Helvetia
 Möbeltransport - Wohnungstausch
 Lagerung *4392
 Waldhofstr. 23/27. Telefon 526 48/49.

Möbliertes Zimmer
 in ruhiger Gasse zu vermieten. *4404

Möbliertes Zimmer
 in ruhiger Gasse zu vermieten. *4404

Möbliertes Zimmer
 in ruhiger Gasse zu vermieten. *4404

Möbliertes Zimmer
 in ruhiger Gasse zu vermieten. *4404

Möbliertes Zimmer
 in ruhiger Gasse zu vermieten. *4404

Vermietungen
Lager und Büro
 zu vermieten. *4399
 Näheres Wendler, Mittelstraße 29, II.

Möbliertes Zimmer
 in ruhiger Gasse zu vermieten. *4404

Möbliertes Zimmer
 in ruhiger Gasse zu vermieten. *4404

Möbliertes Zimmer
 in ruhiger Gasse zu vermieten. *4404

Möbliertes Zimmer
 in ruhiger Gasse zu vermieten. *4404

Möbliertes Zimmer
 in ruhiger Gasse zu vermieten. *4404

Geld-Verkehr
Hypothekengelder
 in jeder Höhe zu günstigstem Zinssatz bei höchster Bezahlung evtl. sofortiger Zwischenkredit
 Ankauf von Hypotheken - und Grundschulden - Rat u. Auskunft in allen Hypotheken-Angelegenheiten durch
Hugo Kupper
 Hypotheken- u. Finanzgeschäft (R.D.M.)
 Mannheim, M 4, No. 1
 seit 22 Jahren bestehende, eingetragene Firma. Beste Referenzen. *317

Hypothekengeld
 in jeder Höhe Beratung bei Finanzierungen und Kapitalanlagen
 Diskontierung von Wechseln
Hamburg & Co.
 Finanzierungen - Bankkommission
 Mannheim L 4. 1 Tel. 26176

Hypotheken und Neubaukredite
 vermittelt schnellstens zu günstigen Bedingungen
 Mannheimer Finanz-Agentur
 Sutter & Karcher
 A 3. 10 Mannheim Tel. 22012

Kapital
 gegen hypothetische Sicherheit, auch 2 u. 3. Stufe, von 2000 M. an. Off. Zuschriften unter N T 65 an die Geschäftsstelle. *4401
 Rudolf u. P P 11 an die Geschäftsstelle.

Unterricht
 Zur Beschäftigung der Schülerarbeiten für ein Unteroffizier der Luftwaffe wird ein junger Herr gesucht. *4399
 Rudolf u. P P 11 an die Geschäftsstelle.

Vermischtes
Gelegentlich
 Grammophon neu, gr. ein. Winterüberzieher mittl. Big. (nur Rob. ardi) zu verkaufen, ab. frei zu vert. Adresse in der Geschäftsstelle. *4381
 Frei ab 1. November
Künstler - Duo
 (Blasie u. Klarinet), ev. Trio, Ang. ev. u. Q B 22 an die Geschäftsstelle. *4389

